Her
Slg. Her
366

366

566

Slg. Her
366.

Sig. Her 366

Madelon v. Brauer.
366

Der Apotheker und der Doktor.

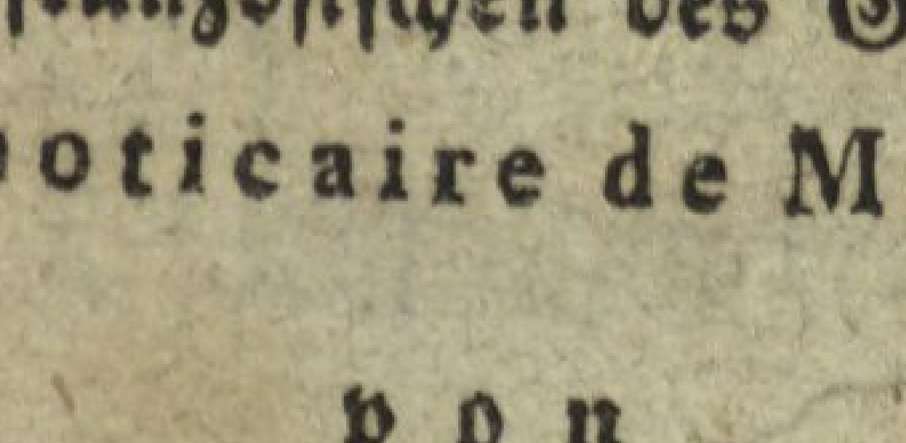
Ein komisches Singspiel in zwey Aufzügen.

Nach dem französischen des Grafen v. N**
l' Apoticaire de Murcie

von

Stephanie dem Jüngern.

Die Musik ist neu vom Hrn. Ditters Edeln v. Dittersdorf.



1793.

Personen.

Stößel, ein Apotheker.
Claudia, dessen Frau.
Leonore, beyder Tochter.
Rosalia, Stößels Nichte.
Krautmann, ein Doktor.
Gotthold, dessen Sohn.
Sturmwald, ein Invaliden Hauptmann mit einem hölzernen Bein, und ein Pflaster über dem einen Auge.
Sichel, ein Feldscherer.
Gallus, Bedienter eines Patienten.
Ein Polizeykommissär.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Auftritt.

Straße. Rechts Stößels Haus, wo neben der ordentlichen Hausthür noch eine Gebrochne Thür ist, die in die Apotheke führt. Es fängt an Abend zu werden.

Erster Auftritt.

Stößel, Claudia, Sturmwald, Leonore und Rosalia, (Sie sitzen insgesamt vor Stößels Hause, unter einem Vorsprung oder Laube, die Frauenzimmer sind mit Handarbeit beschäftigt.)

Alle.

O wie herrlich! O wie labend
Ist auf einen heißen Tag
So ein schöner kühler Abend,
Wo man sich erholen mag,

Rosalie und Leonore. (jede für sich)
Noch weit schöner wär der Abend
Könnte Arm in Arm allein,
Mein Geliebter bey mir seyn!

Sturmwald. (für sich)
O wie köstlich, wie erlabend
Müßte jetzt ein gut Glas Wein,
Für Verstand und Lunge seyn!

Alle.
Welche angenehme Zeit!

Stößel und Claudia.
Denk ich meiner jungen Jahre,
Denk ich mir so manche Nacht,
Die ich göttlich hingebracht.

Alle.
Unvergleichlich! herzerquickend]
Ist so eine Sommernacht;
Frohes Muthes, und entzückend
Wird sie gerne durchgewacht!

Stößel. Nicht wahr, Herr Hauptmann, sie haben auch manche solche Nacht verwacht?

Sturmw. Ja mein Sir, Herr Stößel! und gebe gern noch einmal mein verloren Bein hin, wenn ich wieder anfangen könnte.

Stößel. Aber was ist denn dir Leonore? du sitzst imer so nachdenkend da. Bist nicht mehr so munter; was fehlt dir?

Leonore. (für sich) Nichts, lieber Vater.

Claudia.

Claudia. Nichts, und immer nichts; sonst bringt man nichts aus dir? Wie sie wieder da sitzt, das Kinn im Magen drinn. Den Kopf in die Höh! was soll das heißen? Kein bischen Art! wirds nicht heißen, ich habe dich ohne Erziehung aufwachsen lassen?

Stößel. Aber warum denn schon wieder auszanken.

Claudia. Kümere du dich um deine Pflaster und Schmelztiegel; das magst du verstehen, aber ein Mädchen zu erziehen, verstehst du so wenig, als ich deine Recepte.

Stößel. Nun meinetwegen, brumme, schelte mit deinem Mädchen, dein Reich hat bald ein Ende. Nicht wahr Herr Hauptmann?

Sturmw. Das kömmt auf sie und ihre Tochter an; Ich habe nichts zu thun, kann also alle Stunden heurathen.

Stößel. Nun Alte! wie wärs wenn wir einmal zu Werke schritten?

Claudia. Hm! Alte! hast du keinen andern Namen für mich? Muß ich deßwegen alt seyn, weil ich meine Tochter verheurathe?

Stößel. Es ist dir ja noch nie aufgefallen! du willst doch deßwegen nicht jünger werden, weil dir deine Tochter von der Seite kömmt?

Claudia. Seht mir doch den Papelhanns an!

Sturmw. O Mamachen! Auf die Art kommen wir ja nicht zum Zweck.

Claudia. Nun gut, ihnen zu Liebe will ich seine Dummheit übersehen. Wir wollen also von der Hochzeit reden.

Leonore. Beste Mutter! da sie über mein künftiges Glück entscheiden wollen, dürft ich nicht bitten mit mehr Ueberlegung zu Werke zu gehen.

Claudia. Mit mehr Ueberlegung? Wir sind also unbesonnen, wissen nicht was wir thun? und du willst uns überlegen lehren? Nun Stößel, was sagst du dazu?

Stößel. Glaub mir mein Kind, wir haben nur dein Glück in Augen, und eben deswegen verheurathen wir dich an unsern guten Freund hier an den Herrn Hauptmann.

Claudia. Meister Dummbart, wenn er als Vater mit seiner Tochter reden will, so nehm er einen andern Ton an, geb er sich ein Ansehn, und steh er nicht da wie Matz beym Pflaumenmus.

Stößel. (räuspert sich, sucht sich in Autorität zu setzen, und spricht folgende Rede mit starker Stimme) Hör einmal Leonore, wenn der Hauptmann nur ein Bein hat, so hat er desto mehr Geld: wenn er nicht mehr so reizend aussieht wie die jungen Herrn, die euch Mädchen freilich besser gefallen, so hat er mehr Erfahrung, und wird dir manches erzählen können; und — wenn er älter ist als du vielleicht wünschst, so — wird er desto eher sterben und dich zur Wittwe machen. —

Claudia. Was der Kilian daher dahlt! Kannst du nichts anders zu Markte bringen als solch dummes Zeug?

Stößel. Claudia du verrükst mir den Kopf, ich weiß wahrhaftig nicht mehr wie ich reden soll.

Claudia. Kurz und gut. (zu Leonoren) Du must den Hauptmann heurathen, und damit ists alle.

Leonore. Aber liebste Mutter — —

Claudia. Kein Wort weiter.

Rosalia. Meine arme Muhme bittet ja nur um Zeit. Sie will erst sehen ob es ihr möglich ist.

Claudia. Bist du auch da? Wer hat dich zu ihrem Advokaten gemacht? Sicher kommt ihre Widersetzlichkeit von dir her, denn von mir kann sie so was nicht geerbt haben. Wie mir meine Mutter da meinen Mann antrug, sagt ich auf der Stelle ja.

Stößel. (etwas leise zu ihr) Das war doch auch ein Unterschied Claudia; Ich hatte meine geraden Glieder. — —

Claudia. Halt ers Maul, ich bitt ihn, mit seinen graden Gliedern. Uebrigens hab ich auch was rechts an ihm erhascht. Hätt ichs nur so verstanden wie jetzt, ich hätte mich wohl nach was beßerm umgesehn.

Sturmw. Mamsell, sollten sie wirklich Anstand nehmen? Hm! das wüßt ich doch nicht warum? fürchten sie sich vor nichts, ich bin gewiß meinen Preiß werth.

Leonore. Daran zweifl ich nicht. Aber vergeben sie Herr Hauptmann, die Liebe läßt sich nicht erzwingen.

Claudia. Hinein ungerathnes Mädchen! Und du Hofmeisterin pack dich auch.

Stößel. Ja geht Kinder, und macht die Kräuter in Paquete, die drinn auf dem Tisch liegen. (Rosalie geht ab. Leonore folgt ihr: heimlich zu Leonoren) nicht traurig liebes Kind, du weißt, wie sehr ich dich liebe, ich werd auch gewiß für dein Glück sorgen.

Leonore.

Wie kann wohl Freude noch
In meinem Herzen wohnen?
Ich zittre vor dem Joch,
Womit man mich will lohnen.
Süß ist das Band,
So Hymen knüpfet,
Wenn Herz und Hand
Zugleich entschlüpfet;
Doch die sich freventlich
Ungleiche Gatten wählen,
Die müssen ewig sich
In schweren Ketten quälen.

(geht ab)

Zweyter Aufzug.

Stößel, Claudia, Sturmwald.

Claudia. Nein, das thut nicht mehr gut; das Mädchen muß aus dem Haus, je eher, je lieber. Wenns möglich wäre heute noch.

Stößel. Nu, Nu, liebes Weib, nur nichts übereilt.

Claudia. Schreib er mir nur nichts vor, das bitt ich mir aus. Sollen wir zusehn, bis die Naseweisheit deiner saubern Nichte uns vielleicht einen Streich spielt? Ich weiß das ganze Komplot, meine Tochter würde sich nicht so sperren, wenn sie ihr nicht den jungen Krautmann in den Kopf gesetzt hätte.

Stößel. Was? des Doktor Krautmanns Sohn? meines ärgsten Feindes? meines Gegners bey der Fakultät? Nein, da wird mein Blut bocksteif, eh soll sie — ha! recht Weibchen! Liebes Herzensweibchen, die Hochzeit soll so bald es möglich — Morgen vor sich gehen.

Claudia. Das ist einmal ein Entschluß, der sich hören läßt! Sind sie's zufrieden Herr Hauptmann?

Sturmw. Ich? Alle Stunden. Ein schlechter Bräutigam, der um Aufschub bittet.

Claudia. Nun so wollen wir von der Mitgabe sprechen.

Stößel. (sie mahnend) Claudia!

Sturmw. Was Mitgabe? ich brauche keine. Ich habe Geld genug. —

Stößel. (munter) Und es wäre ohnehin nicht der Mühe werth, was ich mitgeben könnte. Es macht ihnen desto mehr Ehre, wenn sie meine Tochter nehmen wie sie geht und steht.

Claudia. Und mir desto mehr Schande. Das würde ein Gloßiren seyn. Mit Fingern würde man auf mich weisen. Nein da wird nichts draus. Wenigstens 2000 Gulden mußt du ihr mitgeben.

Stößel. Zwey tausend Gulden? Claudia! Bist du rasend? Wo soll ich die hernehmen?

Claudia. Aus deiner Kasse.

Stößel. Wo nicht so viel Kreutzer sind!

Claudia. So magst du dafür sorgen. Ohne das kommt meine Tochter nicht aus dem Hause, das sag ich dir, und sollte sie morgen mit dem jungen Krautmann davon laufen.

Stößel. Brr! Ein eiskalter Schauer läuft mir über den Rücken. Aber sag mir nur was du davon hast, daß du mich ruiniren willst, da der Bräutigam zufrieden ist?

Claudia. Bey solchen Gelegenheiten muß man sich zeigen, so haben die Leute Respekt. Und nun an die Ausstattung.

Stößel. Extra noch?

Claudia. Versteht sich! nimm deine Schreibtafel und schreib dir's auf.

Stößel. Siehst du, daß du nicht weißt, was du redst; es ist ja finster, wie soll ich denn schreiben.

Claudia. Nun so merke dir's.

Fürs erste ist zu wissen,
Daß sie ganz nagelneu
Vom Kopf bis zu den Füssen
Zweymal gekleidet sey.

Stößel.

Zweymal? Welch eine Foderung!

Sturmwald.

Einmal ist auch genug.

Claudia.

Nein, nein, so muß es seyn,
Ich geh's nicht anders ein.

Sturmwald. (heimlich zu Stößel)

Wir wollen sie nicht stören.

Stößel.

Laß also weiter hören.

Claudia.

Ein doppelt Bettgewand
Mit schönen Ueberzügen;

Stößel.

Nur alles doppelt, schön?

Sturmwald.

So laßt sie doch nur gehn.

Claudia.

So ist es Brauch.
Dann muß sie auch
Von feiner Leinwand
Zwey Duzend Hemder kriegen.

Stößel. (zugleich.)

Claudia! du bist besessen!
Weißt du nicht, daß ich als Mann
Nur sechs Hemder haben kann!

Sturmwald. (zuletzt mit den andern zugleich.)

Ha! ha! ha! nicht zu vergessen:
Daß ich nur ein Kriegsmann bin.
Wo soll ich damit wohl hin?

Claudia. (indem sie indessen nachgedacht.)

Tischzeug hätt ich bald vergessen;
Daß muß sechsfach und recht fein,
Von der schönsten Gattung seyn.

(Claudia ab.)

Dritter Auftritt.

Stößel und Sturmwald.

Stößel. Das Weib will mich zur Stadt hinaus jagen.

Sturmw. Ruhig Freund, bis Morgen ist die Zeit zu kurz das alles anzuschaffen, und ist die Hochzeit vorbey, dann giebt sichs von selbst.

Stößel. Also Sie verlangen. —

Sturmw. Nichts Herr, als ihre Tochter.

Stößel. Nun die sollen Sie haben, und das Morgen.

Sturmw. Topp! Gute Nacht! Ich will noch erst ein gut Glas Wein zu mir nehmen.

Stößel. Gute Nacht, lieber Hauptmann, Morgen um diese Zeit sind wir näher verwandt.

Sturmw. An mir solls nicht liegen, gute Nacht! Gute Nacht! (geht ab.)

Stößel. (allein) Ein Glück, daß ich solch einen Schwiegersohn bekomme, meine liebreiche Ehehälfte hätte mir sonst warm gemacht. Nun muß es im Ernst drüber hergehn. Ich will itzt nach meinen Experimenten sehn, gelingt mirs, so will ich doch gewiß noch den Doktorhut davon tragen, und wenn mein Widersacher Krautmann auch darüber platzt. (ins Haus ab.)

Vierter Auftritt.

Gotthold (in Mantel gehüllt, und mit einer Handlaterne.)

Wann hörst du auf, geliebte Qual
An meinem Herz zu nagen!
Wenn enden sich denn wohl einmal
Der Liebe Sehnsuchtsklagen?
O Leonore! voll Entzücken
Komm ich so manche Nacht schon her,
Und hoffe dich einst zu erblicken,
Doch stets bleibt Wunsch und Hofnung leer.
Bald schwindet alle Hofnung hin,
Bald tröst ich mich vergebens;
Bald freut mich nicht mehr, daß ich bin,
Bald eckelt mir des Lebens.

Fünfter Auftritt.

Gotthold, Sichel.

Sichel.

Wenn man will zu Mädchen gehen,
Sey man froh und wohlgemuth;
Und vor allem muß der Huth
So recht unternehmend stehen.
Denn die Mädchen sehn es gerne,
Wenn man etwas um sie wagt;
Drum Courage; nicht von ferne;
Frisch drauf loß und nicht verzagt!

So erlangt man, was man will,
Und erreicht gewiß sein Ziel.

Gotthold. (für sich.)

Sieh, da schleicht wer um die Thüre.

Sichel. (für sich.)

Halt, da ist wer, wie ich spühre.

Beyde. (jeder für sich.)

Das kann nach dem äußern Schein
Wohl ein Nebenbuhler seyn.

Gotthold. (immer für sich) Wenn ich betrogen wäre?

Sichel. (noch für sich.) Was der wohl da herumstreift? (sieht auf das Fenster.) Ha! das Signal! ein Licht am Fenster, Herr Klysterus ist also in seinem Laboratorium. Gut! der muß aus dem Haus praktizirt werden — (schleicht ans Haus.)

Gotthold, (für sich) Wahrhaftig er macht sich an die Thüre. (laut) Wer geht da?

Sichel. Einer, der ein Paar Beine hat.

Gotthold. (auf ihn zugehend.) Wer bist du?

Sichel. Ein Mensch.

Gotthold. Du willst spaßen; aber wart, ich will dirs vertreiben — (packt ihn an) Ich will wissen, wie du heißt, und was du hier suchst?

Sichel. (macht sich los, und stößt Gotthold zurück.) Wenn dich jemand fragt, so sag

du nur, du weißt es nicht. (für sich) Daß der Teufel den Kerl hole!

Gotthold. Laß doch sehen, worauf du pochst. (leuchtet ihm mit der Laterne unter das Gesicht) Sieh da, Sichel, er ists?

Sichel. Mit Leib und Seele. Und Sie, Herr Krautmann? Mich freuts, daß Sie sich wohl befinden.

Gotthold. Was sucht er hier?

Sichel. Etwas, was mein Vater ganz sicher auch gesucht haben muß, sonst könnt ich nicht in seine Fußstapfen treten.

Gotthold. Laß er die Possen, und red er vernünftig.

Sichel. Nun gut. Sie wissen, daß ich vor ihnen keine Geheimniße habe — also — ich habe eine Bestellung mit meinem Mädchen hier im Hause. —

Gotthold. (für sich etwas böse) Wär es möglich!

Sichel. Dabey wissen Sie wohl, ist nun der dritte gemeiniglich überflüßig, also thun Sie mir hübsch den Gefallen, und gehn Sie ihrer Wege.

Gotthold. Das würd ich auf der Stelle thun, aber ich bin in der nämlichen Angelegenheit hier.

Sichel. Was? Sie haben auch eine Bestellung?

Gotthold. Ja.

Sichel. Hier in dem Hause?

Gotthold. Ja. Sieht er wohl, wo das Licht am Fenster steht?

Sichel. Das Licht ist mein Signal.

Gotthold. (für sich) Aha! wart! (laut) Das nämliche Signal hat man mir auch gegeben.

Sichel. (für sich) Verflucht! da bin ich schön genarrt!

Gotthold. Weil er nun selber sagt, daß bey dergleichen Gelegenheiten der dritte gemeiniglich überflüßig ist, so thu er mir hübsch den Gefallen, und geh er seiner Wege.

Sichel. O ha! so mit trocknem Maule laß ich mich nicht von der Schüssel jagen, ich muß erst wissen, ob der Tisch wirklich für Sie gedeckt ist.

Gotthold. Will er, daß wir uns die Hälse brechen sollen?

Sichel. Dann würd' es mit unsrer Liebhaberey schlecht aussehen. Laßen Sie uns — Ha! mir fällt was ein: Soviel ich weiß, sind zwey Mädchen hier im Hause, vielleicht, wenn es Gottes Wille ist, lieben Sie die eine und ich die andere.

Gotthold. Das gebe der Himmel! Wie heißt sein Mädchen?

Sichel. Ja das ist bedenklich. Wenn ich es ihnen nun nenne, und es wäre das Ihrige, könnte Sie leicht der Schlag treffen; und ob ich gleich eines Nebenbuhlers dadurch los würde,

wäre mirs doch leid um Sie. Hören Sie, ich bin nicht so schreckhaft, denn ich war Feldscherer bey der Armee, und habe Blut genug über meine Finger laufen lassen; nennen Sie mir ohne Furcht die Ihrige, ich bin gefaßt.

Gotthold. Die Meinige heißt. —

Sichel. Halt! Wie viel Sylben hat die Ihrige?

Gotthold. Viere.

Sichel. Sapperment, die Meinige hat auch viere. Herr nun wirds Ernst. Den ersten Buchstaben.

Gotthold. L.

Sichel. Viktoria! die Meine hat ein R.

Gotthold. Le. —

Sichel. Ro. —

Gotthold. Leo. —

Sichel. Rosa. —

Gotthold. Leonore!

Sichel. Rosalia!

Gotthold. Die Tochter des Apothekers Stößel.

Sichel. Ich nehme mit der Nichte vorlieb.

Gotthold. Vortreflich! Nun können wir uns desto sicherer einander vertrauen.

Sichel. Ich steh zu Befehl.

Gotthold. Er weiß nun meine Liebe, aber mein Unglück weiß er noch nicht. Leonore soll nächster Tagen an den Invaliden Hauptmann Sturmwald verheurathet werden. Meinem Va-

ter

ker darf ich von meiner Liebe nichts wissen lassen, denn er weiß wohl, wie er mit dem Apotheker Stößel steht. Also bleibt mir kein ander Mittel als Leonoren zu entführen. Ich komme deßwegen schon acht Tage vergebens her; und wenn es mir nicht bald gelingt, so bin ich ohne Rettung um mein Mädchen gebracht.

Sichel. Lustig, ihr Wunsch soll heute noch befriedigt werden.

Gotthold. Heute?

Sichel. Ja, ich geb ihnen mein Wort!

Gotthold. O Sichel! er ist mein größter Freund! mein Erretter! mein Wohlthäter.

Sichel. Sachte, sachte, Sie erdrücken mich. Wenn Sie so mit ihrer Braut umgehen, so gnade Gott dem armen Kinde.

Gotthold. Zur Sache lieber Sichel! Wie wollen wirs anfangen?

Sichel. Das erste erforderliche ist, den Alten aus dem Hause zu locken.

Gotthold. Ja, aber wie das anfangen?

Sichel. Das geht leicht. Sehen Sie, jeder reitet sein Steckenpferd. Sobald man es ihm also nur gesattelt vorführt, setzt er sich drauf und gallopirt damit herum.

Gotthold. Was soll das heißen?

Sichel. Unser Mann ist ein Narr; ein Schwärmer, der sich mit Quacksalberey, Magie, und verborgenen Wissenschaften abgiebt; der sich einbildet, besondere Geheimnisse zu besitzen, und

auf seine ganze Apotheke vergißt, wenn sich nur die mindeste Gelegenheit zeigt, eine Kunst zu treiben, von der er nur die unvollkommenste Begriffe hat, der — —

Gotthold. Was soll das aber nützen?

Sichel. Was das nützen soll? — Finden Sie denn nicht, daß ich ihn führen will, wohin es mir nur beliebt, sobald ich ihm nur Gelegenheit gebe, seine Leidenschaft zu befriedigen?

Gotthold. Ah! ich begreife.

Sichel. Gut es liegt hier ein fremder Kavalier krank, für den Herr Stößel die Arzneyen liefert; der arme Herr ist durch seinen dummen Doktor schon halb umgebracht, ob ihn nun der oder der Apotheker vollends umbringt, das ist am Ende alles eins. Ich will mich also für einen Kammerdiener des Halbtodten ausgeben, und sagen, mein Herr hätte von seiner großen Kunst gehört, und ließe ihn zu sich bitten. Der endoctorirte Apotheker wird also nicht säumen, seinem Rufe Ehre zu machen.

Gotthold. Schmeichelt er sich nicht zu viel?

Sichel. Ganz und gar nicht. Sie sollen gleich die Probe sehn, treten Sie nur bey Seite, und halten sich hübsch verborgen.

Gotthold. (tritt seitwärts)

Sechster Auftritt.

Sichel, Gotthold versteckt, **Stößel** im Hause. **Sichel** klopft an die Thüre mit verstellter Stimme.

Holla! holla! aufgemacht!
Laßt mich nicht zu lange weilen,
Denn ich muß aufs schnellste eilen,
Darum hurtig! aufgemacht!

Stößel. (inwendig)
He! wer lärmt so an der Thür!

Sichel.
Wohnt nicht Meister Stößel hier;

Stößel. (reist das Fenster auf.)
Meister Stößel! welch' Erfrechen!
Mit mir wagt man so zu sprechen
Wie mit einem Handwerksmann!

Sichel.
Machen sie kein solch Getöse
Denn ich mein'es nicht so böse,
Hören sie mich lieber an.

Gotthold. (seitwärts)
Unsre Absicht geht verlohren.

Stößel.
Fort, und laßt mich ungeschoren.
(Macht mit Heftigkeit das Fenster zu.)

Sichel. (stark schreyend.)
Excellentissime!
Et super docte
Pharmacopæe!
Stößel. (wieder aufmachend.)
Obligatissime!
Quid vis habere
Bone amice!
(Anfangs allein dann zusammen.)

Gotthold. (seitwärts.)
Ha! Nun ist mir wieder leicht,
Nun wird unser Zweck erreicht.

Stößel (kömmt heraus)

Sichel.
Eben hat mein Herr vernommen,
Welch ein grosser Mann sie sind,
Daß Hyppocrates ein Kind,
Ohne aller Schmeicheley,
Gegen sie im Wissen sey.

Stößel.
Gratias! Mein lieber Herr!

Sichel.
Eilends schickt er mich nun her
Bittet sie zu ihm zu kommen —

Stößel.
Sogleich, sogleich; Wer ist sein Herr?

Sichel.
Es ist der fremde Kavalier,
Er wohnet gar nicht weit von hier.

Stößel.
Nur voran, ich komme gleich.

Sichel.
Doch ich bitte, ja zu eilen.
Stößel.
O ich will mich gar nicht weilen.
Sichel.
Servus! doctissime!
Gotthold.
Super Stultissime!
Stößel.
Obligatissimus!
Gotthold und Sichel.
Te expectabimus!
Stößel. Certo! certissimus.

(Zusammen.)

Gotthold und Sichel.
Herrlich! herrlich! O wie schön!
Recht nach Wunsch und nach Verlangen
Läßt der alte Fuchs sich fangen.
O wie herrlich, o wie schön
Läßt er sich die Nase drehn.
Stößel.
Herrlich! herrlich! O wie schön!
Recht nach Wunsch und nach Verlangen!
Ich muß noch als Doktor prangen.
O wie herrlich, o wie schön
Wird der Doktorhut mir stehn.

(Gotthold und Sichel ziehen sich zurück.)

Stößel. Meine neue Methode macht Aufsehn. So bald ich nur einen einzigen Kranken aufbringe, werd ich in allen Zeitungen berühmt werden.

werden, und man wird mir von der Facultät durch eine Deputation den Doktorhut schicken. (ruft ins Haus) He, Marx! Nimm eine Laterne, und bring mir das Laxirtrankel, das ich Vorgestern für den Kranken präparirt habe, der in zwey Stunden darauf gestorben ist. Setz es übers Feuer, und thu eine Dosis Aloe dazu, dann vermisch es mit einem Extrakt Coquelicot. Vielleicht hilfts auf diese Art. Man muß nicht verzweifeln. Die Naturen sind nicht gleich; was dem einen ins Grab hilft, kann dem andern auf die Beine helfen. Und ein Laxativ ist nie schädlich, es zeigt der Krankheit den Weg, denn sie zu nehmen hat. Wenn der Kranke aber keine Kräfte mehr hat? — Auch dann schadet's nichts. Es irritirt, und weckt gleich einen Visikatorium die verborgensten Kräfte herbey. Lauter neue Sätze wovon die Welt bisher nichts gewust hat.

Galenus und Hippocrates
Sind gegen mich nur Stümper,
Und alle Herrn in us und es
Führ'n einerley Geklimper.
Nur Paracelsus ist mein Mann
Und wenn ich den erreichen kann,
Dann gute Nacht Doctores.
Dann reiß ich mich stolz aus dem niedern Gewimmel,
Und glänze vor allen wie Venus am Himmel;

Dann

Dann werden sie vor mich sich bücken
und drehn,
Und ich werd verächtlich auf sie herab
sehn.
Dann Apotheke gute Nacht!
Dann zier' ich das Catheder.
Von mir lernt dann ein jeder
Welch seltne und geheime Macht
Ich durch Chymie hervorgebracht.

(Er geht mit dem Apothekerbuben, der im letzten Theil der Arie mit Laterne und einem Glas Medizin herausgekommen ist, ab.)

Siebenter Auftritt.

Gotthold und Sichel.

Sichel. Ha! ha! ha! Haben Sie wohl je einen größern Narren gesehen? Gott Gnade seinen Kranken!

Gotthold. O Sichel! er ist ein vortreflicher Mann, sein Einfall war gut. Aber nun, wie kommen wir ins Haus?

Sichel. Das ist das wenigste. (geht hin an die Thüre, zu versuchen, ob sie offen ist) Vielleicht — ha! die ist verschlossen. (er geht an den Fensterladen von der Apotheke) Wie siehts denn da aus? — Victoria! Da hier ist offen Feld. (er öffnet den obern Theil) Es ist ihnen doch hoffentlich einerley, ob Sie durchs

Fenster oder durch die Thüre zu ihrer Geliebten kommen?

Gottthold. Treib er itzt keine Poßen. Nur hinein.

Sichel. Sachte, sachte; ich muß Sie erst unterrichten. Es ist eng und winklicht darinn, wie bald könnten Sie was umstossen, dann wäre unsere ganze Mühe verloren, und wir würden oben drein als Diebe angehalten. Lassen Sie mich voran steigen, ich weiß Bescheid, weil ich täglich hier bin, und halten Sie sich an mich, ich werde Sie schon führen.

Gotthold. Nur zu. Alles wie er will, Aber — mir fällt noch ein — Wie werden wir die Mädchen sprechen können? die Mutter wird ihnen auf dem Halse sitzen.

Sichel. Ich hoffe, die Mutter schläft schon, mithin wird es nicht schwer halten, zur Nachttoillette der Mädchen zu kommen; und wäre das nicht, — je nun — so müssen wir warten bis sie schlafen geht. Das wird sich alles von selbst finden, ich werde schon recognosciren, damit wir nicht dem Feinde in die Hände laufen. Kommen Sie nur, kommen Sie. (er steigt zum Laden hinein.)

Gotthold. Allons! Courage! (steigt ihm nach.)

Achter Auftritt.

Sturmwald. (etwas betrunken)

Was Teufel! Seh ich recht? da steigen ja, glaub ich zwey durchs Fenster in meines zukünftigen Schwiegervaters Apotheke? — (geht hinzu) Richtig, sie haben Licht bey sich (er probirt an dem Laden, und macht ihn auf) Auf einmal finster. Das sind ein Paar Spitzbuben. Allons! nach, und meinen Schwiegervater gerettet. (er will nachsteigen, besinnt sich aber eines bessern) Aber — zwey? ich allein? — wer weiß, wie viel ihrer schon voraus sind und — die Parthie ist zu ungleich. Das laß ich bleiben — daß ich — und vielleicht sinds nicht einmal Diebe? Könnten es nicht Liebhaber seyn? Einer von Rosalien, der andere von Leonoren? — Das werdens auch seyn. Was sollte man in einer Apotheke wohl stehlen können! Richtig, es sind Liebhaber! Wart, die will ich bezahlen. Ich will meinen Schwiegervater suchen, er ist mir da nicht längst begegnet — die sollen attrapirt werden. Aber Sturmwald? Schon vor der Hochzeit in die grosse Brüderschaft eingeschrieben werden? — das ist toll! taugt nichts. — Narr! willst du allein übrig bleiben? ein Paar Wochen früher oder später, kommts nicht auf eins hinaus? — Doch, ich will meinen Schwiegervater aufsuchen — Fort, fort

fort — Holla! was ist das? Warum kann ich denn nicht gerade gehen? Mir kommt vor, ich taumle. Bin ich dann etwa benebelt? Ah! — bin ja nur zum Bräutigam ausgerüstet.

Der Wein ist ein Specificum
Für muntern Geist und frische Kräfte;
Er giebt uns neue Lebenssäfte;
Und wirft er uns auch manchmal um,
Was schadt's!
Er bleibt ein trefliches Remedium.

(geht ab.)

Neunter Auftritt.

(Ein Zimmer mit drey Thüren, rechts, Claudiens Schlafzimmer, links, Stößels Laboratorium, Mitten der allgemeine Eingang) Rosalia, Leonore (sitzen an einem Tisch, und machen Kräuter in Paquette.

Romanze.

Beyde.

Zwo Mädchen saßen manche Nacht
Und harrten ihrer Ritter,
Man gab auf sie sehr sorgsam acht
Ihr Fenster wahrt' ein Gitter.
Sie saßen da, und seufzten schwer,
Ach!

Leonore.

Schwester sieh doch hin und her,
Und sprich: kommt er?

Rosalia.

Nein! Schwester, es ist alles leer,

Beyde.

Der ungetreue Ritter!

Einst saßen sie, und grämten sich,
Beym schrecklichen Gewitter;
Die Winde braußten fürchterlich,
Es raßelte am Gitter.
Heut dachten sie, kommt er wohl nicht,
Ach!

Leonore.

Schwester komm, lösch aus das Licht,
Heut kömmt er nicht!

Rosalia.

So schonte er wohl seyn Gesicht?

Beyde.

Der weiblich e eckle Ritter!

Bald hörten sie trotz Sturm und Wind
Den Klang von einer Zitter;
Und eine Stimm': Ich komme Kind!
Sie liefen schnell ans Güter;
Und sah'n, und horchten was geschah,
Ach!

Leonore.

Schwester sieh doch, wer wohl da!
Es kommen ganz nah.

Rosalia.

Ha! Schwester frisch, es ist es, ja!

Beyde.

Beyde.

Der liebe, muth'ge Ritter!

Nun brach man schnell, trotz Sturm
und Graus
Entzwey das Fenstergitter,
Drauf löschte man die Lichter aus
Und zog herein die Ritter.
Ein heißer Kuß erfolgte dann,
Ach!

Leonore.

Schwester was doch wohl ein Mann
Nicht wagen kann!

Rosalia.

Ja, was fieng wohl ein Mädchen an?

Beyde.

Gäb es nicht muth'ge Ritter.

Leonore. Meynst du nicht auch Salchen, daß die Mädchen vormals, da die Männer noch was für sie wagten, glücklicher waren als itzt? Es bricht itzt keiner mehr ein Giter aus, und befreyt sein Mädchen.

Rosalia. Dafür, Liebe, haben sie aber itzt weichere Hände.

Leonore. Weniger weichlich wäre besser! Sieh, mein Gotthold würde dann nicht so gleichgültig und gelassen zusehen, daß man mich einem andern an den Hals wirft. Ach! was bist du glücklicher gegen mich!

Rosalia. Doch nur verhältnißmäßig.

Leonore.

Leonore. Was willst du denn mehr? dein Liebhaber sucht dich doch zu sprechen, scheut weder Zeit, noch Ort, aber der meine! — Ach! du bist wirklich viel glücklicher!

Claudia. (inwendig in ihrem Schlafzimmer.) He! Leonore! Warum gehst du nicht schlafen?

Leonore. (leise zu Rosalien) Die schläft wahrhaftig noch nicht. (laut gegen die Thüre) Der Vater hat mir ja befohlen, erst die Kräuter in Paquete zu machen.

Claudia. Das kann Rosalia thun. Du mußt Morgen munter seyn, weil du heurathest, mithin leg dich bey Zeiten zu Bette.

Leonore. (leise) Deshalb wollt ich mich lieber mein Lebtage nicht mehr niederlegen.

Rosalia. Du mußt doch gehen, sonst kommt sie noch heraus.

Claudia. Nun? Wie wirds? Antwortest du nicht?

Leonore. Ich geh schon! Gute Nacht Salchen! — Ach! was bist du glücklich!

Rosalia. Laß es gut seyn, Liebe. Vielleicht geht es noch besser als du denkst.

Leonore. Ich seh es nicht ab. Ja wenn mein Liebhaber so viel Herz hätte als der Deinige!

Rosalia. Geh, geh, sonst kommt deine Mutter.

Leonore. Ach! — (geht langsam ab.)

Zehn-

Zehnter Auftritt.

Rosalia (allein.)

Gottlob! das sie geht! — Mein Junge kann ohnmöglich lange ausbleiben — er sollte eigentlich schon da seyn. — Weiß der Himmel wo der Schäker heute bleibt? — wär er etwann zur Abwechslung anders wohin gegangen? — Ach! das kann nicht seyn, Er kommt gewiß. Mir wärs also gar nicht lieb gewesen, wenn sie uns auf dem Hals geblieben wäre. Ich habe sie recht von Herzen lieb, aber mit meinem Geliebten will ich allein seyn.

Verliebte brauchen keinen Zeugen,
Sie sind sich selbst genug allein;
Auch wenn sie satt vom Reden schweigen,
Ist doch ihr Wunsch allein zu seyn.
Die Liebe scheut sogar das Lauschen,
Sie sucht verborgne Winkel auf;
Denn selbst ein weit entferntes Rauschen
Hemmt sie in ihrem süßen Lauf.

Eilfter Auftritt.

Rosalia, und Leonore.

Leonore. (ängstlich und halb laut) Bestes Salchen! — ich weiß nicht was das ist, als ich über den Gang wollte, merkte ich, daß am andern Ende etwas herum tappte, ich blieb stehen, hörte zischeln, und so viel ich im Finstern ausnehmen konnte, waren es zwey Mannsbilder.

Rosalia. Zwey?

Leonore. Ja zwey, das machte mich eben stutzen. Denn wenn es einer wäre, so hätt' ich geglaubt, es wäre dein Liebhaber. — Wenn es nun Diebe wären? — Ich wollte schon schreien, glaubte aber, es könnten doch Leute seyn, vor denen wir uns nicht zu fürchten brauchen. Was ist nun zu thun? Allein geh ich nicht schlafen.

Rosalia. Still nur, damit deine Mutter nichts merkt. Wir wollen abwarten was daraus entsteht.

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen, Gotthold und Sichel.

Leonore. (schreyt) Ach!

Gotthold, Sichel und Rosalie. St! St!

Claudia. (in ihrem Zimmer) Was giebt's? (alle sind erschrocken und ängstlich.)

Rosalia. (nach einer Pause) Der Kater sprang mir auf den Tisch; ohne daß ich mich's versah.

Claudia. Wie kömmt denn der Kater ins Zimmer?

Rosalia. Leonore hat die Thüre offen gelassen, wie sie schlafen gegangen. (als ob sie etwas hinaus jagte) Hinaus! — Fort! — tscha! tscha!

Claudia. Das ist doch entsetzlich, daß man keine Ruhe hat. Wenn ich noch einmal aufgeweckt werde, so sieh zu.

(Das folgende wird alles mit halblauter Stimme gesprochen.)

Gotthold. Göttliche Leonore!
Sichel. Bestes Salchen!
(zugleich)

Leonore. Mein Herr! was wollen sie?
Rosalia. Ist das eine Art? So komt man zu mir?
(zugleich)

Gotthold. Was ich will? Ich bin in Gefahr sie zu verlieren, und sollte nicht alles wagen?

Leonore. Daran hätten sie eher denken sollen. Nun ist es zu spät. Morgen heurath ich den Hauptmann Sturmwald.

Sichel. (der Rosalien indessen angestaunt) Sag mir nur, bist du beseßen? Wie soll ich denn anders zu dir kommen, als wie ich leib und lebe?

Rosalia. Hätt'st du lieber eine ganze Kompagnie mitgebracht.

Gotthold. (ganz erstaunt) Zu spät? Morgen heurathen sie? und das sagen sie mit solcher Gleichgültigkeit?

Leonore, (seufzend) Meine Schuld ist es nicht!

Sichel. (zu Rosalien) Ha! ha! ha! Ists das? deßhalb sey ruhig. (redet heimlich zu ihr, sie scheint anfangs nicht hören zu wollen, nach und nach wird sie aufmerksam und zuletzt ganz munter.)

Gotthold. (zu Leonoren) Meine Schuld ist es wahrhaftig auch nicht! Ich suche seit acht Tagen mit ihnen zu sprechen, bin fast imme bis über Mitteruacht vor ihrem Haus herumgestiegen, aber immer fruchtlos. Heute bin ich endlich so glücklich sie zu sehen, und muß mein Todes-Urtheil hören.

Leonore. Was kann ich thun? Sie wissen, ich steh unter meiner Eltern Willen, ich muß gehorchen und meine Hand nach ihrem Befehl vergeben.

Gotthold. Das sollen sie nicht, wenn sie anders nicht selbst wollen. Entfliehen sie mit mir; Alles ist dazu bereit; Morgen mit Tages Anbruch laßen wir uns gehörig verbinden. Zu ihrer Beruhigung hab ich hier einen Ehcontract, der sie für die Zukunft sicher stellen wird.

Leonore. Was fordern sie?

Rosalie. Keine Anstände, Liebe; ich gehe sammt meinem Zukünftigen ebenfalls mit, wir laßen uns in eurer Gesellschaft trauen, dann suchen wir zusammen Vergebung, erhalten sie, und nur auf die Art kommen wir zu unserm Zweck.

Leonore. Aber bedenk doch nur Salchen. —

Gotthold, Sichel und Rosalia.
Wer wird im Schiffbruch sich besinnen
Auf einem Brete zu entrinnen;
Der gar zu sicher gehen will,
Erreicht am wenigsten sein Ziel.

Leonore.
Wer meidet wohl der Liebe wegen
Der Eltern Haus und ihren Segen?

Gotthold und Sichel.
Wer wahrhaft liebt, wagt wohl noch mehr.

Leonore.
Wohlan — ich folge, — doch sehr schwer.

Alle viere.
Wir wollen aller Furcht entsagen,
Es muthig und voll Hoffnung wagen,
Und uns nun ganz der Liebe weihn,
Das Glück wird uns doch günstig seyn.

(Sie geben sich die Hände, und sind im Begriffe fort zu gehn.)

Claudia. (noch in ihrem Zimmer.)
Rosalia! Rosalia!
Wer ist denn nun schon wieder da?
(alle durcheinander.)

Leon. Die Alte / Die Mutter ach! fort, fort geschwinde!
Damit sie uns nicht mehr hier finde.

Claudia. (noch innerhalb)
Nun wirds bald, oder soll ich kommen?

Leonore.
Dieß hat mir allen Muth benommen.

(zugleich.)

Rosalia.
Ich will sie stillen, nur voran!

Gotthold und Sichel (führen Leonoren ab.)
Fort, daß man uns nicht hindern kann.

Leonore.
Ich bin voll Angst, was fang ich an!

Claudia. (noch inwendig.)
Nun wirst du reden?

Rosalia.
Ja doch, ja.
Es war der kleine Junge da;
Und wollte hier die Kräuter holen,
Die ich, wie mir der Herr befohlen,
In Päckchen habe abgetheilt;
Und weil er denn nun immer eilt,
So stieß er an den Tisch; ich schmälte,
Wel er so tölpisch war, und fehlte;
Das ist es alles auf ein Haar.

Claudia.
Davon ist keine Sylbe wahr.
Rosalia.
Sie können's glauben auf mein Wort.
Claudia.
Geh nur zu Bette itzt, fort, fort.
Rosalia.
Von Herzen gerne, gute Nacht.
(sie will fort, indessen treten Leonore, Gotthold und Sichel wieder ein.)
Leonore. (ganz ängstlich)
O weh! wir sind verlohren.
Der Vater ist zu Haus;
Die Thüren fest verschlossen
Kein Mensch kann mehr hinaus.
(zugleich) Leonore, Sichel und Gotthold.
Was fangen wir nun an?
Rosalia.
Was doch der Henker kann!
(alle bleiben betroffen stehn.)
Claudia. (inwendig.)
Was Henker giebts schon wieder?
Ich muß schon selber sehn.
Leonore und Rosalia.
Mir zittern alle Glieder,
Sie kommt, wie wird's uns gehn?
Sichel und Gotthold.
Mein Muth fällt nun darnieder,
Was wird nun wohl geschehn?

Rosalia.

Geschwind in unser Zimmer.

Leonore, Gotthold und Sichel.

Da ist der Vater eben.

Rosalia.

So weiß ich mir beym Leben
Wahrhaftig keinen Rath.

Sichel. (zeigt auf das Kabinet linker Hand.)

Kann man hier sicher seyn?

Leonore und Rosalia.

Da kann kein Mensch hinein.

Gotthold. (der indessen probiret hat, und die Thüre nicht verschlossen findet.)

Victoria! getroffen!
Die Thüre ist ja offen.

Leonore und Rosalia.

Die Thüre wäre offen?

Sichel und Gotthold.

Ja, ja, die Thür ist offen.
Herein! herein! herein!

Leonore und Rosalia.

Hinein! hinein! hinein!

Alle viere.

Bis sie zu Bette seyn.

Gotthold und Sichel. (gehen hinein.)

Dreyzehnter Auftritt.

Rosalia, Leonore und Claudia. (letztere im Nachthabit.)

Claudia.

Nun wollen wir doch sehen —
(auf Leonoren, nach einer kleinen Pause zornig.)
Bist du noch immer da?

Leonore.

Ach! liebste Mutter! ja!

Claudia.

Du solltest schlafen gehen,
Hab ich vorhin gesagt.

Leonore.

Es wär' auch schon geschehen,
Doch hab' ich's nicht gewagt —

Claudia.

Warum nicht? sprich, weßwegen?

Rosalia.

Sie wollte sich just legen. —

Leonore. (sagt es ihr schüchtern nach.)

Ich wollte mich just legen —

Rosalia.

Und gieng auch deßhalb hin. —

Claudia. (zu Rosalia, die sie voll Eifer von Leonoren wegführt, und an die Seite stellt.)

Du wirst dich gar nicht regen,
Frau Procuratorinn.
(zu Leonoren, die sie an die andere Seite führt, und sich zwischen beyde stellt.)
Nun sprich.

Leonore. (zitternd)

Ich gieng —

Rosalia.

Sie gieng —

Claudia. (zu Rosalia.)

Halt's Maul!

Rosalia.

Nach ihrem Zimmer.

Leonore.

Nach meinem Zimmer.

Claudia. (zu Rosalien.)

Sprichst du noch immer?

(zugleich.)
Rosalia. Sie) gieng nach (ihrem) Zimmer.
Leonore. Ich) gieng nach (meinem) Zimmer.
Claudia. (zu Rosalien.)
Hal's Maul! sprichst du noch immer?

Rosalia.

Da sah sie jemand stehn —

Leonore.

Da sah ich jemand stehn.

Claudia. (zu Rosalien.)

Wirds, was ich will, geschehn?

(zugleich.) Rosalia.) da sah (sie) jemand stehn.
Leonore.) (ich)
Claudia. Wird, was ich will, geschehn?

Rosalia.

Sie wollte nun nicht weiter gehn.

Leonore.

Ich wollte nun nicht weiter gehn.

Rosalia.

Und kam

Claudia.

Halt's Maul.

Leonore.

Und kam

Rosalia.

Deßhalb

Claudia.

Halt's Maul!

Leonore.

Deßhalb

Rosalia.

Zurücke

Claudia.

Halt's Maul!

Leonore.

Zurücke

(zugleich) Rosalia. (Sie) kam deßhalb zurücke
Leonore. (Ich)
Claudia. Ich brech dir das Genicke.

(zugleich.)
Rosalia. } Weil (sie) nicht wollte weiter
Leonore. } (ich) gehn.
Claudia.
Halt's Maul! sonst ists um dich geschehn.

Claudia. (für sich)
Hier ist etwas vorgegangen.
Laß nun sehn, wie ich sie fangen
Oder überweisen kann.

Rosalia. (für sich)
Wir vollenden nach Verlangen
Wenn sie sich nur nicht läßt fangen
(auf Leonoren deutend.)
Unsern angefangnen Plan.

Leonore. (für sich.)
Wüßte sie was vorgegangen
(auf Claudia deutend.)
Oder könnte sie mich fangen;
Welch' Getöse fieng sie an.

Gotthold und Sichel. (welche die Thüre ein wenig offen halten.)
Wir vollenden nach Verlangen,
Lassen sie sich nur nicht fangen,
Unsern angelegten Plan.

(zugleich piano.)

Claudia. (welche bald die eine, bald die andere angeschielt hat, erblicket auf einmal bey Leonoren den Heurathskontrakt, der aus der Tasche ragt, sie läuft schnell auf sie zu, reißt ihr solchen heraus, und liest ihn.)

Rosalia und Leonore.
O weh! was ist zu machen!
Nun hilft kein Läugnen mehr.
Claudia. (nachdem sie den Kontrakt angesehen.)
Ey! allerliebste Sachen!
Nun hilft kein Läugnen mehr.
(Sieht beyde zornig an, nach einer Pause zu Leonoren.)
Wie kommt die Schrift hieher?
Rosalia. (die auf einmal Muth zu bekommen scheint.)
Ich will es Ihnen sagen.
Claudia.
Du sollst dich gar nicht wagen.
Rosalia. (Läßt sich nicht stöhren, spricht fort, ohnerachtet sie Claudia immer unterbrechen will.)
Sie sah, wie sie schon wissen —
Claudia.
Ich trett' dich noch mit Füßen.
Rosalia.
Vorhin beym Schlafen gehn
Was an der Thüre stehn.
Claudia. (zugleich.)
Hat man so was gesehn!
Rosalia.
Herr Krautmann war es eben,

Er wollt' die Schrift ihr geben (zugleich.)
Claudia.
Es kostet dich dein Leben!
Rosalia.
Sie lief ganz ängstlich fort, (zugleich.)
Claudia.
Sprichst du nur noch ein Wort,
Rosalia.
Er folgt ihr bis hieher —
Claudia.
Halt's Maul, kein Wort sprich mehr.

Rosalia. (immer schneller und stärker, so daß Claudia nicht zu Wort kommen kann.)

Und bath sie auf den Knieen
Mit ihm gleich zu entfliehen,
Sie hörte ihn nicht an;
Allein was wagt ein Mann!
Ich jagt' ihn fort, doch er
Warf diese Schrift daher.
Wir hätten sie zerrissen,
Und wollten gar nicht wissen,
Was etwan drinne steht.

Claudia. (voll Galle.)
Wie ihr das Mäulchen geht!
Rosalia.
Allein sie kammen eben;
Voll Zittern und voll Beben

Verbarg sie es so schön,
Wie sie nun selbst gesehn.
Claudia. (nach einer Pause.)
Du bist doch nun wohl fertig,
Und etwan gar gewärtig,
Daß ich dir glauben soll?

Rosalia.

Ja wohl!

Claudia.

Verdammte Lügnerinn?

Vierzehnter Auftritt.

Die Vorigen, Stößel und Sturmwald.

(betrunken.)

Stößel.

Ach Claudia, laß dir entdecken,
Ich bin dir voll Furcht und voll Schrecken.
Gedenke nur Diebe sind hier.

Sturmwald.

Ja Mütterchen, Diebe sind hier.

Claudia.

Nicht Diebe, ich weiß es wohl besser;
Für Diebe verwahren uns Schlösser,
Da lies nur dieß saubre Papier?
(Giebt ihm den Kontrakt.)

Stößel.

Laß sehen, was sagt dieß Papier?

(zugleich.)

Sturmwald.

Ich habe sie herein steigen sehen,
Was schiert uns ihr dummes Papier!

Leonore und Rosalia.

Wie wird es uns wohl ergehen,
Verräth' uns das Teufels Papier?

(zugleich.)

Stößel.

Wie kömmst du zu diesem Papier?

Claudia.

Gelt, das ist ein sauber Papier?

Sturmwald.

Was schiert uns ihr dummes Papier!

Leonore und Rosalia.

Verräth' uns das Teufels Papier?

Claudia.

Ich hab es Leonoren genommen,
Sie hat es nun eben bekommen,
Ich wette, er ist nicht im Haus.

(zugleich.)

Stößel und Sturmwald.

So muß er hier also wo stecken;
Wir wollen ihn sicher entdecken.
(gehn auf Claudiens Schlafzimmer zu.)

Rosalia und Leonore.

Ich zittre vor Furcht und vor Schrecken,
Sie müßen sie endlich entdecken;
Wie können sie sicher da seyn.

Claudia. (tritt vor die Thüre, und hält sie zurück.)

Zurück!

Zurück! hier darf kein Meusch herein.
Auch kann er hier unmöglich seyn,
Dieß ist mein Schlafgemach.

Stößel und Sturmwald.

(zugleich.)

So wollen wir anderswo sehen,
Fort kann er ohnmöglich doch gehen.

Stößel.

Er muß noch im Hause wo seyn.
(sich umsehend.)

Sturmwald.

Er wird also sicher hier seyn.
(auf Stößels Zimmer zugehend.)

Claudia.

Sie müssen sich danuber drehen,
Fort konnt er ohnmöglich doch gehen,
Er wird also sicher hier seyn.
(führt Sturmwald gegen Stößels Zimmer.)

Rosalia und Leonore.

(zugleich.)

Nun ist es schon um Sie geschehen,
Sie werden nun sicher dort sehen,
Und gehen gewißlich hinein.
(ganz ängstlich auf Stößels Zimmer zeigend.)

Stößel. (springt schnell vor die Thüre, und hält sie zurück.)
Zurück von diesem Heiligthum!
Hier ist mein Labratorium,
Da darf kein Mensch herein.

(zugleich.)

Sturmwald und Claudia.
Und dadrinn wird er sicher seyn.
Rosalia und Leonore. (freudig für sich.)
O gut er läßt sie nicht hinein!

Stößel.
Nein! Nein! hier bin ich Herr allein!
Kein Sterblicher kann sonst hinein.
(zeiget den Schlüßel, den er aus der Tasche zieht.)

(Jedes für sich und zugleich.)

Stößel.
Mir schlägt mein Herz gleich einem Hammer,
Denn kämen sie in meine Kammer,
Sie stürzten meine Arbeit ein.

Sturmwald und Claudia.
Mir schlägt das Herz gleich einem Hammer,
Gewiß sind sie in jener Kammer,
Und doch läßt er uns nicht hinein.

Gotthold und Sichel. (welche die Thüre ein wenig aufmachen und heraussehen.)

Rosalia und Leonore.)
Mein Herz pocht wieder nun vor Freude,
Wir könnten doch vielleicht noch Beyde
Uns eines guten Ausgangs freun!

Claudia. (nach einer Pause zu Stößeln.)
Nun dann Herr Meister Dummerjan;
Was fängt er denn anitzt wohl an?

Stößel.

Weil man ihn nirgend finden kann,
so legt man sich zu Bette dann.

(Zugleich:)

Claudia und Sturmwald.

Und läßt den (Kerl) (Feind) allhier im Haus?
Nein (Mann) (Herr) da wird gewiß nichts draus.

Leonore und Rosalia.

Vortreflich! giengen sie nur schon.

Gotthold und Sichel.

So kömen wir noch gut davon.

Claudia (zu Rosalia)

Fort du, du schläfst in meinem Zimmer,

(zu Leonoren)

Bey dir schlaf ich;

(zu Rosalia)

Dich schlüß ich ein,
So kann man endlich sicher seyn.

Sturmwald.

Und ich, ich schlafe hier im Zimmer,
(trägt einen Stuhl vor Stößels Zimmer.)
In diesem Stuhl vor dieser Thür,
So überseh ich das Revier.

(zugleich)

Stößel.
Recht gut, ich habe nichts entgegen
(zum Sturmwald)
Hier hängt der Schlüssel dann vom Haus.
(hängt den Schlüßel an einen Nagel bey der Hausthüre)
Damit sie können früh hinaus.

Claudia.
Nun wollen wir uns niederlegen.
Sey er meinethalben noch im Haus,
Sein Plänchen führt er doch nicht aus.

Sturmwald.
Nun laßt den Herrn sich nur regen,
Er kommt mir ganz gewiß nicht aus,
Und denkt Zeitlebens an das Haus.

Leonore und Rosalia.
So ist das Glück uns dann entgegen!
Die Hoffnung ist nun gänzlich aus;
Wie kommen sie nun aus dem Haus?

Claudia. (führt Rosalien in ihr Zimmer, schließt dann zu, und steckt den Schlüßel ein)
Gute Nacht! Gute Nacht!
(nimmt dann Leonoren und führt sie durch die Hausthüre ab.)
Leonore und Rosalia sehen einander betrübt an)
Gute Nacht! Gute Nacht!

Stößel. (geht ebenfalls durch die

Hausthür ab, und ruft Sturmwald zu)

Gute Nacht! Gute Nacht!

Sturmwald. (setzt sich in Stuhl und ruft den abgehenden zu.)

Gute Nacht! Gute Nacht!

Fünfzehnter Auftritt.

Sturmwald allein.

(Er richtet sich zum schlafen, man sieht ihm an, daß er stark betrunken ist.)

Nun mag der Herr kommen —
Ich will ihn — — schon jagen,

(Er zieht seinen Degen mit der Scheide aus, und legt ihn neben sich)

Was gilts — er denkt dran!

(Er zieht seinen Rock und Weste aus, und deckt sich damit.

Und wenn ich auch schlafe,
So soll ers — — nicht wagen,

(Er wird immer schläfriger)

Ich bin ihm doch Mann.

(Fängt an einzuschlaffen)

Ha! ha! — — nur rühren — —
Ja, ja — — schon spühren — —]

(Immer leiser)

Komm an — Ha! ha! — komm an.

(schläft und schnarcht.)

Sech-

Sechzehnter Auftritt.

Sturmwald. (im Sessel schlafend) Gotthold und Sichel schleichen aus dem Zim= Gotthold und Sichel mit gedämpfter Stimme.

Wer will lieben muß auch wagen,
In Gefahr nicht gleich verzagen,
Wenn das Glück nicht gleich lacht,
Nur beherzt, die Liebe macht.

(Sichel nimmt Sturmwalden das hölzerne Bein ab, dann seinen Rock, Weste, Degen und Stock.)

Gotthold.

Sag er mir, was will er machen!
Wozu helfen denn die Sachen?
(Auf Rock, Weste, Degen und Krücke zeigend)

Sichel.

Stille! packen sie nur an.
(Er nimmt den Stuhl, wo Sturmwald drauf sitzt, und trägt ihn mit Hülfe des Gottholds in Stösels Zimmer, läßt dann das Schloß ab, und schlüßt zu.)

Sichel.

Nun Bramarbas magst du träumen.
Herr wir wollen jetzt nicht säumen.
Diese Sachen nehmen wir?

(Er nimmt Rock, Degen ꝛc. zusammen.

Und sie sind als Sturmwald hier,
Früh so bald es nur wird grauen,
Lassen sich statt seiner trauen,
Und somit ist alles aus.

(Nimmt den Hausschlüssel von der Wand.)

Hierdurch sind wir Herrn vom Haus.
Ist das nicht klug ausgedacht?

Gotthold.

Ganz vortreflich ausgedacht!

Beyde.

Wer will lieben, muß auch wagen,
In Gefahr nicht gleich verzagen,
Wenn das Glück auch nicht gleich lacht,
Nur beherzt, die Liebe wacht.

(Auf alle Thüren zu)

Gute Nacht! Gute Nacht!

(Gehen ab und nehmen Krücke, Bein, Rock, Weste und Degen mit.)

Zweyter Aufzug.

Strasse.

Erster Auftritt.

Doktor Krautmann.

Ein Doktor ist bey meiner Ehr
Der größte Mann im Staate!
Denn wer nützt außer ihm wohl mehr
Selbst keiner aus dem Rathe.
Denn diese können weiter nichts.
Als projektiren, konsultiren,
Referiren, kontrolliren,
Kondemniren exequiren:]
Doch keinem so das Leben
Als wie ein Doktor geben.
Der muß hingegen früh aufstehen,
Und Abends spät zu Bette gehn.

Zweiter Auftritt.

Krautmann und Gallus.

Gallus. Ach! Herr Doktor sie sind schon so früh auf der Straße? Vortreflich! denn eben wollt ich zu ihnen gehn und sie zu meinem Herrn holen. Kommen sie geschwind, sonst treffen sie ihn nicht mehr lebendig an.

Krautm. Das ist nicht möglich. Das kann nicht seyn. Ihr Leute macht gleich aus einer Mücke einen Elephanten! Ich weiß beßer, was die Krankheit für einen Gang zu nehmen hat; es ist nicht der erste, der mir daran gestorben ist. Hunderte sind schon begraben, die ich in dieser Krankheit unter den Händen gehabt habe. Frühstens kann er in 3 Tagen so seyn, wie ihr ihn da beschreibt.

Gallus. Sie wissen nicht — —

Krautm. Ich wüßte nicht? Für wen seht ihr mich an? Für einen Quacksalber? Ich weiß nur zu gut, daß er sterben kann, (bey Seite) daß er sterben wird; (laut) Aber jetzt nicht, in 4 — 5 Tagen, und das wird sich zeigen.

Gallus. Sie können vollkommen Recht haben. Aber sie wissen doch nicht, daß der Apotheker Stößel diese Nacht bey ihm gewesen ist, und ihm eine Medicin gegeben hat, die ihn eine Stunde drauf so stark angegriffen, und bis jetzt so zugerichtet hat, daß wir alle Augenblicke fürchten, er giebt seinen Geist auf.

Krautm.

Krautm. Was? der Apotheker Stößel hat eurem Herrn eine Medicin ohne mein Wissen gegeben? der Unverschämte! der Freche! Wer hat sich unterstanden ihn zu holen?

Gallus. Kein Mensch will was davon wissen; alle unsre Bedienten schwören, daß keiner nach ihm gegangen ist.

Krautm. Ah! das sind also deine Werke Herr Adept! Doktor vom Windofen — — Nu, Nu, das soll dein letztes Stückchen seyn. Ich hoffe zu Gott, daß der Graf sterben wird, alsdann wollen wir schon ein Paar Worte mit einander sprechen Herr Klystirfabrikant — man soll dich anweisen, wo du hingehörst.

Gallus. Mäßigen sie ihren Zorn Herr Doktor, und kommen sie lieber zu meinem Herrn. — —

Krautm. O Quacksalber! Pest des menschlichen Geschlechts! das sind die wahren Feinde des Staats — — Mein Freund, wenn ihr die Gesetze der alten Römer kenntet — — ihr würdet einsehen, wie unrecht man hat, daß man sie hindansetzt. — — Sie setzten die schärfesten Strafen auf den Misbrauch; — Aber es geschieht uns recht, warum befolgt man sie nicht.

Gallus. Aber Herr Doktor mein Herr stirbt unterdeßen. —

Krautm. Ein Artzt war bey den Römern eine geheiligte Person! Aber was mußte er auch für Proben ablegen, ehe er dafür erkannt wur-

 de!

de! — Da hätte sich jemand unterstehen sollen, ohne Befugniß zu doktern —

Gallus. Aber bedenken sie doch, daß mein Herr, während sie da beweisen, gewiß die lange Reise antritt.

Krautm. Je nun glückliche Reise! Ich bin nicht Schuld daran! warum legt man Pfuschern nicht das Handwerk. — Wie gesagt — diese weisen Republikaner, die gewiß mehr verstanden als wir heut zu Tage —

Gallus. Ums Himmels Willen Herr Doktor — Mein Herr liegt in Zügen —

Krautm. Noch nicht Freund, noch nicht — Wieder auf die Römer zu kommen. —

Gallus. Die sind alle todt Herr Doktor — Kommen sie lieber zu meinem Herrn, damit er nicht auch zu ihnen geht.

Krautm. Laßt ihm zur Ader, gebt ihm kalt Waßer, und damit gut.

Gallus. Aber so kommen sie doch mit.

Krautm. Hat man mich nicht eher hören wollen, so — — Ich kann nicht mehr zu eurem Herrn kommen, ich kann keinem Pfuscher nacharbeiten. — Ueberdas muß ich auch jetzt einen Patienten besuchen, der schon 8 Tage krank ist, euer Herr liegt erst seit 5 Tagen darnieder — Die Ancienität geht vor, mithin —

Gallus. Aber wenn mein Herr unterdessen stirbt? —

Krautm. So repetirt das Aderlaßen, gebt ihm doppelte Portion kalt Wasser, so wird er wieder zu sich kommen.

Gallus.

Wenn er schon todt ist?
Vermaledeyt sey die Methode!
Die ganze Doktorey ist Dunst.

Krautm.

Ich weiche nicht von meiner Mode,
Denn ich verstehe meine Kunst.

(Zusammen.)

Gallus.

Wie ist der Mensch doch zu beklagen,
Daß er bey so viel andern Plagen,
Die Doktor nicht entbehren kann.

Krautm.

Die Menschen wären zu beklagen,
Nähm sich bey schweren Krankheitsplagen
Kein kluger Doktor ihrer an.

Gallus.

Oft liegt der Patient im Grabe,
Und noch weis nicht der Doktor klar,
Was des Verstorbnen Krankheit war.

Krautm.

Ihr seyd ein unverschämter Knabe.

Gallus.

Beweißt mir, daß ich Unrecht habe.

Krautm.

Krautm.
Ich werd euch zeigen, wer ich bin.
Gallus.
Kommt mit zu meinem Herrn hin.
Krautm.
Ich komme keinen tritt mehr hin.
Gallus.
Nun sagt doch, das ich Unrecht habe.
Nicht wahr; ihr wißt euch nicht mehr Rath:
Krautm.
Ich bin ein Mann, ihr frecher Knabe
Der Vielen schon geholfen hat.
(erst allein dann zusammen.)
Gallus.
Der Viele schon begraben hat.
(Gallus läuft ab)

Dritter Auftritt.

Krautmann allein.

Das ist ein unverschämter Schlingel! — Nimm dich in acht Bube, daß du nicht unter meine Hände kommst, ich würde dich Mores lehren! — Daß ich der Narr wäre, und deinen Herrn noch besuchte, jetzt da keine Hülfe mehr möglich ist! — Eben recht daß Meister Stößel dazwischen gekommen ist; zu helfen war ihm ohnehin nicht, nun heißt es Stößel hat ihn heim=

heimgeschickt, nnd ich verliere meine Reputation nicht. Immer gut, wenn man bey gewißen berühmten Leuten einen andern vors Loch schieben kann. Doch halt! Ganz ausbleiben darf ich nicht, ich muß — — ja ein Consilium will ich veranstalten und beweisen, wie ich die Krankheit geführt habe, und geführt hätte, woraus den natürlich erhellen muß, daß ich den Grafen hergestellt haben würde. Wenn Stößels Medicin nicht alles verdorben hätte, daher denn ganz natürlich erfolgen muß, daß Stößel ihn umgebracht hat. So kommt Meister Kohlendampf in die Enge und wird sich nicht wieder gelüsten lassen einem graduirten Doktor sein Verdienst zu schmälern und die Krankheit abzukürzen.

(geht ab)

Vierter Auftritt.

Das Zimmer des ersten Akts in Stößels Haus.

Stößel allein.

Ha! Ha! Mein Schwiegersohn schon fort; das wundert mich. Er war doch gestern in einem Zustande, daß ich gewiß dachte, er würde unter zwölf Stunden nicht ausschlafen. Aber freylich Soldaten sind so was gewohnt, das nehmen sie auf die Schultern und laufen damit davon, wo unser einer sich dagegen 3 Tage mit

Kop=

Kopfweh herumschleppen muß. Unterdessen wünscht ich doch, er gewöhnte sichs ab, sonst wird er bey meiner Tochter wenig Progreßen machen. Sie mag ihn ohnehin nicht leiden, und ein betrunkner Mann insinuirt sich selten. Ich habe in der That Mitleid mit dem armen Mädchen, denn so eine gute Parthie der Hauptmann auch ist, so ists doch kein Mann, der ihr gefallen kann. — Der junge Krautmann ist freylich eine eben so gute Parthie, aber — der Sohn meines Todfeindes? Nein da kann nichts daraus werden.

Viel eher soll sie gar nicht freyn,
Als meines Feindes Tochter seyn,
Der mich nur stets prostituirt,
Gar vor die Fakultät citirt;
Nein, nein, da wird gewiß nichts draus.
Mich überall verächtlich machen,
Und meiner Wissenschaften lachen?
Was ich entdecke zu verachten?
Und nur nach meinem Fall zu trachten?
Nein, nein, da wird gewiß nichts draus!
Viel eher soll sie gar nicht freyn,
Als dieses Mannes Tochter seyn.

Jetzt will ich nach meinen Entdeckungen sehn. (er sucht den Schlüßel zu seinem Kabinet und sperrt auf)

Da haben wirs, gestern wollte man mir durchaus behaupten, daß sich die Diebe hieher verborgen hätten, und es war doch verschlossen.

Ha!

Ha! Ha, die ganze Sache war am Ende eine Finte, um mit Gelegenheit hinein zu kommen. Aber ich war klüger als sie Alle! Ha! ha! Doktor Stößel fängt man so nicht! Nun geschwind (geht auf das Kabinet zu, als ob er hinein wollte) Hernach will ich den Grafen besuchen. Was gilts mein Remedium hat ihm auf die Beine geholfen. (im Begriff hinein zu gehen.)

Fünfter Auftritt.

Stößel, Sichel als Sturmwald und Gotthold als Notarius.

Sichel. (Sturmwalds Ton nachahmend) Blitz und Wetter! schon auf Schwiegervater?

Stößel. Ha! Guten Morgen! Guten Morgen, sie waren schon aus dem Hause? und sind schon wieder da?

Sichel. Blitz und Wetter ja! ich habe noch vor dem Reveil den Herrn da aus den Federn gejagt, und den Heurathskontrakt aufsetzen lassen, damit sie beym aufstehen gemachte Arbeit finden sollen. Was macht Frau Claudia? Holen sie sie her, auch die Braut, wir wollen sogleich unterschreiben und hernach in die Kirche; denn Bomben und Carthaunen! zu Mittag will ich schon geheurathet seyn. Die Hochzeitafel ist auch schon bestellt. Also fort! fort.

Stößel. Gleich, gleich; aber lieber Herr Hauptmann, warum denn gar so eilig?

Sichel. Der gestrige Vorfall hat mich decidirt. Alle Teufel! ich habe die ganze Nacht nicht schlafen können! Wie gesagt, bis Mittag bin ich ihr authentischer Schwiegersohn, oder ich gebe ihrer Tochter, den Laufpaß.

Stößel. Na, Nu, Nu, das soll nicht geschehen. Aber lieber Herr Hauptmann, wegen dem gestrigen Vorfall — — ich glaube immer, sie haben nicht recht gesehen, denn wo sollten denn die Diebe oder Liebhaber hingekommen seyn?

Sichel. Alle Teufel! nicht recht gesehn? Denken sie etwan, ich bin besoffen gewesen? Herr ich wette um tausend Dukaten, der Schurke ist noch in ihrem Hause und darinn steckt er. (zeigt auf Stößels Kabinet) Ha, eben recht, der Schlüßel steckt, wir wollen gleich sehen. (geht auf das Kabinet zu.)

Stößel. (springt eilig an die Thüre, schlüßt ab, und steckt den Schlüssel ein) Nimmermehr. Hier kommt kein Profaner Mensch herein.

Gotthold. (zeigt durch die ganze Scene, daß ihm Sichels Betragen nicht recht sey.

Sichel. Schwiegervater! Hohl mich der Teufel! Beynahe hätt ich Lust ihre Tochter sitzen

zu lassen, weil sie so wenig Vertrauen in mich haben.

Stößel. Nach Belieben! Eher soll meine Tochter Zeitlebens ohne Mann bleiben, als daß mein Laboratorium entheiligt würde. Was? meine Geheimniße? meine sublimen Arbeiten sollten von unreinen Augen begafft werden? Nimmermehr?

Gotthold. (heimlich zu Sicheln voll Angst) Ums Himmelswillen mach er ein Ende!

Sichel. Basta! der Vernünftige giebt nach. Holen sie ihre Frau und ihre Tochter! (reißt Gottholden ein Papier aus der Hand) Da, lassen sie ihnen zuvor den Kontrakt lesen; damit wir alsdann keine weitern Aufhaltungen haben.

Stößel. Ganz Recht. Sie sollen gleich hier seyn. (er geht noch erst ans Kabinet und probirt ob es zu ist, alsdenn ab)

Sechster Auftritt.

Sichel und Gotthold.

Sichel. Ha! ha! ha! der alte Fuchs wird artig geprellt!

Gotthold. Aber ums Himmelswillen, was treibt er? fordert ihn auf, das Kabinet zu öfnen! Wenn er es nun gethan hätte?

Sichel. O davor war ich sicher, und eben deßwegen that ichs um ihn desto unbesorgter zu machen.

Gotthold. Und dann schreit er so gewaltig! Wenn nun der Hauptmann darin wach würde?

Sichel. O der Peinschlauch wird vor Mittag gewiß nicht wach. Lassen Sie sich das keine Sorge seyn. Machen sie nur ihre Sache so gut wie ich, und verwechseln sie den Kontrakt bey der Unterschrift recht geschickt. Sie haben ihn doch bey der Hand?

Gotthold. O ja. (er sucht den Kontrakt hervor.) Hier. Aber — lieber Sichel mir wird doch bange. — Wenn wir entdeckt würden!

Sichel. Ey zum Henker! Ein Liebhaber und so wenig Kourage! mit einer Unze Glück und zwey Loth Unverschämtheit muß man in der Liebe zu Felde ziehen. Und wenn ich unser Glück berechne, so kommt ein halbes Pfund heraus. Den Alten durch List aus dem Haus zu jagen; glücklich herein zu kommen; Gefahr laufen überrascht zu werden; glücklich sich verstecken; auf dem Punkt stehn entdeckt zu werden, und doch glücklich der Entdeckung entgehen und eben so

glücklich

glücklich wieder aus dem Haus zu kommen; Im Besitz des Bäutigams Mas'e zu seyn, und den Alten glücklich damit zu blenden; Pötz Glück und kein Ende! Nun und mit unsrer Unverschämtheit siehts wahrhaftig nicht anders aus. Was zittern Sie dann also noch?

Gotthold. Ach! Sichel! wenn man auf dem Punkt steht sein Liebstes, vielleicht auf ewig zu verlieren, wer sollte da nicht zittern! wären wir nur schon mit unsern Mädchen im Freyen!

Sichel. Ja, und wären mit den Vätern schon ausgesöhnt! Nicht wahr? dann glaub ich freylich, daß sie nicht mehr zittern werden. Fort mit dem kindischen Wesen! Wir sind auf dem graden Weg zum goldnen Vließ, also nicht verzagt. (geht auf Claudiens Schlafzimmer zu.) He! Rosalchen! Engelchen! Beherrscherinn meines geringen Wesens! Laß deine Stimme hören, und erquicke mich durch einen Laut!

Siebenter Auftritt.

Vorige. Rosalia.

Rosalia. (inwendig.) Was gibts? Wer ist da?

Sichel. Ich, dein Sclav, dein Herr! dein Diener!

Rosalia. Ums Himmelswillen, sieh wie du aus dem Haus kommst.

Sichel. O mein Engel deßhalb sorge du nicht; ich war schon draußen, bin schon wieder herin und werd auch wieder hinauskommen; denn was kann die Liebe nicht. Wenn du sehen könntest, wie sie mich zugerichtet hat! Meine graden Glieder sind hin. Ich hinke itzt, hab eines von den schönen Augen verlohren, worinn du dich so oft spiegeltest und die du so bewundertest. — Kurz ich sehe aus wie der leibhafte Sturmwald.

Gotthold. Ums Himmelswillen, laß er die Poßen.

Rosalia. Was ist denn geschehen?

Sichel. Probire nur ob du aufmachen kannst, du wirst alles erfahren.

Rosalia. (versucht das Schloß aufzumachen.)

Gotthold. Er wird noch alles verderben.

Sichel. Sorgen sie nicht. Ich will nur das Vergnügen haben mich von ihr bedauern zu hören; das ist vor der Hand so eine kleine Wollust, die einem ganz excellent wohl thut, und um diese wollen sie mich doch nicht bringen.

Rosalia. (welche die Thüre endlich aufbringt, und herausprellt, erschrickt vor Sicheln und tritt schreyend zurück.) Ach!

Gotthold. Ums Himmelswillen schreyen sie nicht!

Sichel. (sich traurig stellend.) Nicht wahr? ich seh zum erbarmen aus?

Rosalia. Sag mir nur was das heißen soll?

Gotthold. Es ist nur Verstellung. (verdrüßlich zu Sicheln.) Ich wette, er wird so lange Spaß treiben, bis unser ganzer Entwurf scheitert.

Rosalia. (zu Gotthold.) Und sie? wie sehen denn sie aus? Ich begreife nicht. —

Sichel. Auch eine Metamorphose der Liebe. Kurz wir sind hier euch zu befreyen. Der wahre Sturmwald liegt da drinn und schnarcht. Meister Stößel nimmt mich dafür, eben holt er seine Tochter den Kontrakt zu unterschreiben. Ich schicke euch alsdenn unter dem Vorwand ein Brautfrühstück bey mir einzunehmen mit dem Herrn Notarius voraus; Halte alsdenn die Alten hier noch so lange auf, bis ich glaube, daß ihr aus der Stadt seyd, dann komm ich nach. Wagen und Quartier, alles ist schon bestellt, und somit wollen wir noch Vormittag copulirt seyn, und Abends als junge Eheleute zurückkehren. Gefällt dir das mein Engel?

Rosalia. Ganz vortreflich! Wenn nur alles geht wie es soll?

Sichel. Das wird es sicher.

Gotthold. Wenn er's nicht verdirbt. Ich dächte sie giengen wieder ins Zimmer, damit die Alte nicht Unrath merkt, wenn sie kommt.

Rosalia. Ja das will ich! (will ab) Nur klug und behutsam!

Sichel. Keine Sorge! wart ich geh mit; ich habe dir noch manches zu sagen.

Rosalia. Nicht doch! (hält ihn ab.)

Gotthold. So bleib er doch da, es ist ja all eins, wenn sie kommen und er ist drinn.

Sichel. Ich muß. Ich werde schon noch eh heraus kommen, und allenfalls geben sie mir ein Zeichen, wenn sie eher kämen. (läßt sich nicht abhalten, und geht mit Rosalien ins Zimmer.)

Achter Auftritt.

Gotthold allein.

Entsetzlicher Mensch! Er setzt alles aufs Spiel, geht mit der größten Gleichgültigkeit zu Werke, und ich bin so bange! Nimmermehr kann er so wahrhaft lieben als ich.

Wahre Liebe wird zwar hoffen,
Doch nie unbesonnen seyn;
Dann ist's Herz der Freude offen,
Wenn die Wünsche treffen ein.

(Man hört Gotthold und Claudia kommen)

Gotthold. (zur Thüre.) Hurtig heraus. Sie kommen.

Sichel. (kommt heraus, Rosalia schließt inwendig wieder ab.)

Sichel. Nur Courage itzt.

Neunter Auftritt.

Gotthold, Sichel, Stößel, Claudia und Leonore.

Sichel. Alle Wetter! das dauert ja eine Ewigkeit, beynahe wär ich fortgegangen, denn gar so lange warten ist eben meine Sache nicht. Ueberdieß wartet auch das Frühstück bey mir, so ich für sie alle bestellt habe.

Claudia. Wer konnte sich denn aber auch einbilden, daß sie gar so früh da seyn würden.

Sichel. Ja liebstes Mütterchen, das ist alten Soldaten so eigen. Vor Tag macht man immer die besten Expeditionen. Doch itzt lassen sie uns zu Werke schreiten. Haben sie gelesen? Alles gut?

Stößel. Vortreflich! —

Claudia. Nur die Ausstattung von unsrer Seite ist zu gering. —

Sichel. O da lassen sie mich sorgen. — Allons Herr Notarius, lassen sie unterschreiben. — Noch eins Mamachen — Lassen sie doch Rosalien auf freyen Fuß. — Das arme Kind quält sich dadrinn.

Claudia. Ey sie kann warten.

Sichel. Nichts da. Sie muß dabey seyn. sonst setz ich keine Feder an. Das Frühstück ist für sie mit angetragen.

Claudia. Nun wenn sie denn durchaus wollen. (öfnet die Thür und läßt Rosalien heraus.)

Gotthold. (hat unterdessen Stößeln den Kontrakt abgenommen, und ihn verwechselt; präsentirt Leonoren eine Feder; affektirt einen pathetischen Ton.)

Claudia. (zu Rosalien.) Daß du dich klug aufführst; Leonoren nichts in Kopf setzt, sonst —

Leonore. (wirft die Feder hin.) Ich unterschreibe nicht.

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen und Rosalia.

Claudia und Stößel.

Was ist das für ein Betragen?
Du erfrechst dich das zu sagen!
Wie? du unterschreibest nicht?

Leonore.

Nein! ich unterschreibe nicht!

 Claudia.

(zugleich.)

Claudia und Stößel.
Gut, das wollen wir doch sehen;
(sie nehmen sie in die Mitte.)
Unterschreib den Augenblick.
Sichel.
Da hilft nichts, es muß geschehen
(Er will sie bey der Hand nehmen
Leonoren stößt ihn zurück.!)
Und zwar gleich den Augenblick.
Gotthold und Rosalia. (für sich)
O sie würde nicht entstehen,
Kennte sie ihr ganzes Glück.

Leonore.
Beste Eltern ich' erliege!
Claudia, Stößel und Sichel.
Narrenspossen! nur geschrieben!

(zugleich.)

Gotthold und Rosalia. (auf Sicheln deutend ärgerlich.)
Der wird alles noch verderben,
Braucht er ferner noch Gewalt.
Leonore. (zu Stößeln und Claudia.)
Sie befördern mein Verderben,
Zwingen Sie mich mit Gewalt.

(zugleich.)

Claudia und Stößel.
Ey, du wirst nicht davon sterben.
Sichel.
Darum werden sie nicht sterben.
Fort sonst brauchen wir Gewalt.

Rosalia.

Rosalia. (will zu Leonoren.)

Beste! laß dir doch nur sagen.

Claudia. (stößt sie zurück.)

Fort, du hast ihr nichts zu sagen.

Rosalia.

Gönnen Sie mir nur ein Wort.

Claudia, Stößel und Sichel. (stoßen sie weg.)

Keine Sylbe, fort, fort, fort.

Gotthold. (zieht Sicheln an die Seite.)

Sag er mir, ist er beseßen!
Was erwartet er hievon?

Leonore. (zu Stößeln und Claudia.)

O ich laß mich nicht bethören!
Wen ich liebe, weiß ich schon.

Rosalia. (zu Leonoren.)

Könntest du ein Wörtchen hören,
Du hättest unterschrieben schon.

(zugleich.)

Claudia und Stößel.

Geh sie braucht nicht deine Lehren,
Was du willst, das weiß ich schon.

Sichel. (zu Gotthold.)

Ey, Sie werden mich nicht lehren,
Was ich mache, weiß ich schon.

(zugleich.)

Sichel.

Sichel.

Still! das rath ich einem jeden.
Ich will itzt als Bräut'gam reden,
Unterbreche man mich nicht.

(zu Leonoren.)

Mamsell plagt Sie der Teufel?
Was haben Sie vor Zweifel?
Bin ich nicht wie ich soll?

Gotthold und Rosalia. (bey Seite.)

Der Mensch ist rasend toll!

Sichel. (zu Leonoren.)

Wenn Sie sich nicht entschlüßen,
Will ich zum mindsten wissen,
Woran es mir denn fehlt?

Gotthold und Rosalie. (bey Seite.)

Wie er die Arme quält!

Sichel. (zu Leonoren.)

Nicht wahr? Sie lieben schon
Des Doktor Krautmanns Sohn?

Gotthold und Rosalia. (bey Seite.)

Der Schurke spricht uns Hohn.

Leonore. (zu Sichel.)

Ja Herr! ich liebe schon!

(zugleich.)

Stößel.

Wie! meines Feindes Sohn!

Claudia.

Das weiß ich lange schon.

Sichel.

Des Doktor Krautmanns Sohn?

Gotthold und Rosalia.

Der Schurke spricht uns Hohn!

(zugleich.)

Stößel und Claudia.

Wie verwegen! wie vermessen!

Meines / Unsers ärgsten Feindes Sohn!

Gotthold und Rosalia. (bey Seite zu Sichel.)

Hat der Teufel ihn / dich besessen?

Sicher lauf' ich noch davon.

Leonore.

Niemals werd ich ihn vergessen!

Lange liebte ich ihn schon.

Sichel. (zu Leonoren.)

O den müssen Sie vergessen!

Der spricht ihrer Liebe Hohn.

Leonore.

Ihn erwählt' ich mir vor allen,
Ihm gehört mein Herz allein.

Sichel. (heimlich zu Gotthold.)

Gelt das schmeckt, das muß gefallen
Zeuge seines Glücks zu seyn?

(Zugleich.)

Stößel und Claudia. (zu Leonoren.)

Unterschreibe, fort, behende!
Willst du unser Kind noch seyn.

Gotthold und Rosalia. (heimlich zu Sichel.)

Was soll aber wohl das Ende
Von dem ganzen Handel seyn!

(Zugleich.)

Leonore. (bey Seite.)

Meine Qual ist nicht zu nennen,
O ich leide Höllenpein!

Sichel. (heimlich zu Gotthold.)

Geben Sie sich zu erkennen,
So wirds gleich zu Ende seyn.

Stößel und Claudia. (zu Leonoren.)

Unterschreibe!

Leonore.

Nein, nein, nein.

Sichel.

Still, ich bitte nun zu schweigen.
(zu Gotthold.)
Herr Notar Sie werden zeigen,
Was Beredsamkeit vermag.

(Er führt Stößeln und Claudia geheimnißvoll an die Seite, Gotthold geht auf die andere Seite zu Leonoren, Rosalia schleicht ebenfalls verstohlen zu ihr.)

Gotthold. (zu Leonoren, da er sich ihr zu erkennen giebt.)

Werden Sie sich noch bedenken
Schriftlich mir ihr Herz zu schenken,
Da Sie's mündlich schon gethan?

(zugleich.)

Rosalia. (zu Leonore.)

Wirst du dich nun noch bedenken,
Schriftlich ihm dein Herz zu schenken,
Da du's mündlich schon gethan?

Sichel. (Geheimnißvoll zu Stößel und Claudia.)

(zugleich.)

Eben wird er ihr erzählen,
Krautmann wolle sich vermählen,
Und dann nimmt sie mich wohl an.

Leonore.

(zugleich.)	Leonore. (zu Gotthold.) Konnte mir so was nur träumen? O nun will ich gar nicht säumen, Und ich schreibe herzlich gern. Stößel und Claudia. (zu Sicheln.) Was Sie sagen! sich vermählen! Ja dann wird es gar nicht fehlen, O nun unterschreibt sie gern.

Leonore. (nachdem sie unterschrieben.)

Hier ist meine Unterschrift.

Sichel. (zu Gotthold und Rosalia.)

Hab ich nicht was gut's gestift?

Gotthold und Rosalia.

Ja { er hat / du hast } was gut's gestift.

Stößel und Claudia. (unterschreiben ebenfalls.)

Hier ist unsre Unterschrift.

Sichel. (Stellt sich, als ob er auch unterschriebe, und giebt sodann den Kontrakt Gottholden.)

Herr! er hat was gut's gestift.

Alle.

Nun haben wir die Unterschrift.

Alle. (jedes für sich)

Nun hab ich bald nichts mehr zu scheuen,
Dann werd ich meines Plans mich freuen.
Nur standhaft, und nicht gleich verzagt,
Gewinnt man wohl, wenn man nichts wagt?

Sichel. (zu Leonoren) Nun du kleine Blitzhexe! du bist also die Meine?

Leonore. (seufzend) Weil es das Schicksal so haben will!

Stößel. Recht Kind, das Schicksal will es so haben. Denn wenn es das Schicksal nicht so hätte haben wollen, so — — wär es anders gegangen. Und da, mußt du also denken, was das Schicksal will, das will es; und da kann der Mensch nicht widerstreben, thut auch am besten, wenn er nicht widerstrebt, denn es hilft nichts, es muß doch geschehen was das Schicksal will, denn das Schicksal ist das Schicksal.

Claudia. O paple doch nicht so in den Tag hinein; Mit seinem Schicksal! du kommst ja gar nicht wieder heraus. Sie ist des Hauptmanns Frau geworden, weil ich es so haben wollte und damit gut.

Sichel. Recht, weil sie es so haben wollen. Nach ihrem Kopfe muß alles gehen, und geht auch, hier haben wirs handgreiflich. Aber nun Kinder, mein Frühstück wartet. Herr

Notarius gehen sie indessen mit den jungen Damen voraus. Wir werden gleich nachkommen.

Gotthold. (patetisch) Nach eure Gnaden Befehl.

Claudia. Ey wozu denn das? Wir wollen gleich alle zusammen hin. Ich will mich nur ein wenig anders anlegen, bin gleich wieder hier.

(geht durch die Hausthüre ab)

Eilfter Auftritt.

Stößel. Gotthold. Sichel. Rosalia und Leonore.

Gotthold. (heimlich zu Sicheln) Noch sind wir nicht am Ufer! Wenn die Alte uns nun an der Seite bleibt?

Sichel. (ebenfalls heimlich zu Gotthold) Nur Geduld! — — (laut) Ja, ich kann ihnen nicht helfen, Herr Notar, sie müssen schon noch ein wenig warten — sie haben wohl gehört, es muß alles nach ihrem Kopfe gehen.

Rosalia. (heimlich zu Sicheln) Ums Himmelswillen! Mach daß wir fortkommen!

Sichel. (zu Stößel) Der Herr Notarius will nicht mehr warten, er hat Geschäfte. —

Stößel. Sie wird gleich wieder kommen, nur ein wenig Geduld.

Sichel.

Sichel. Ja, wenn sies zu lange macht. —

Stößel. (zu Leonoren) Nun mein Kind! bist du denn nun zufrieden? ruhig?

Leonore. (seufzend) Noch nicht lieber Vater!

Stößel. Nun, nun, wirsts schon werden!

Leonore. (seufzend Ich wünsch es!

Zufriedenheit gilt mehr als Kronen
Besonders noch im Ehestand;
Kein Guth kann dieses Glück da lohnen,
Die Ehe wird ein Rosenband.

(Sieht mit zärtlichen Blicken verstohlen auf Gottbold, der ihr unbemerkt die Hand küßt.)

Ist mir dies Glück beschieden
Und leb ich nur zufrieden,
Vertausch ich meinen Ehestand
Nicht gegen Schäz, Prunk, und Tand.

Stößel. Recht so mein Kind! denk an mich, du wirst gewiß zufrieden seyn.

Leonore. Ich hof es wenigstens.

Sichel. (der indeß besorgt herum getrippelt ist, und mit Rosalien Abrede genommen zu haben scheint.) Ha! Bomben und Granaten! das dauert mir zu lang. Schwiegervater, weder meine Schwiegermutter, noch mein Weib soll irgend einen Willen über mich haben, ergo will ich auch gleich mein Recht exerziren

ziren und nicht nach ihrem Kopf handeln. (nimmt Gotthold, Leonoren und Rosalien zusammen.) Fort dann indessen.

Rosalia. Sie wird aber bös werden? (heimlich zu Leonoren) Sperr dich.

Stößel. Ja, ja, sie wird bös werden.

Sichel. Mag sie. Wenn sie sieht, daß es ihr nicht hilft, wird sie schon wieder gut werden, und es in Zukunft bleiben lassen. Nur fort.

Leonore. Ohnmöglich!

Rosalia. Ich will nachsehen ob sie bald kommt (stellt sich als ob sie fort wollte.)

Sichel. Nichts da. Es geht wie ich will, oder ich gehe allein fort, und dann kann man sehen, wenn man mich wieder herbringt.

Gotthold. (heimlich zu Stößel) Lassen sie ihm seinen Willen, ich rath ihnen gutes, er hat seinen eignen Kopf.

Stößel. (verlegen) Nun so geht dann Kinder, geht. Aber sie müssens verantworten, Herr Sohn.

Sichel. Das werd ich! Keine Sorge.

Leonore. Kommen sie nur bald nach.

Gotthold. Nur fort, fort! (nimmt Leonoren und Rosalien unter dem Arm und führt sie ab.)

Rosalia. (im Abgehen zu Sicheln) Wir hoffen sie bald zu sehen.

Zwölfter Auftritt.

Stößel und Sichel.

Sichel. (für sich.) Wenn sie der Alten nur nicht in Weg kommen!

Sichel. Ey, ey Herr Sohn, ich fürchte einen großen Lärmen, wenn meine Frau kommt!

Sichel. (Der immer gegen die Hausthüre, wo die andern abgegangen sind, zu horchen scheint) Blitz und Wetter! Schämen sie sich, daß sie nicht mehr Mann sind! Mir sollte meine Frau das mindeste vorschreiben wollen, ich würde sie jagen. Gleich Anfangs muß man ihnen den Daumen aufs Auge drücken! Nun sie sollen schon sehn wie ich mein Hauswesen einrichten werde.

Stößel. Ja ich glaubs schon, daß sie sich auf einen festen Fuß setzen werden, aber das nützt mir jetzt doch nichts. Sie werden sehen, wir werden heute den ganzen Tag Sturm haben, wer weis, ob heute die Hochzeit vor sich geht.

Sichel. Ey Larifari! darein soll sie nicht so viel reden.

Stößel. Nun ich lasse das ihnen über, sie mögens verantworten, und ausfechten.

Sichel. Top! das will ich! (für sich) Ha! Nun sind sie gewiß fort; nun will ich mich auch davon machen.

Stößel. Was simuliren sie? nicht wahr, sie fürchten sich?

Sichel. Todt und Teufel! fürchten? Vor einem Weibe? Ich fürchte mich vor dem stärksten Manne nicht, und — — ha! ha! ha! das wär schön! Das Lärmen, das Zanken ist mir nur zuwider —

Stößel. Nun, gerade so geht mirs auch; Weiter scheu ich auch nichts.

Sichel. Und heute möcht ich nun gerade keine Zänkerey haben. Hören sie, ich will hin zu ihr und ihr das Ding auf gute Art vorbringen, damit sie uns heute die Lust nicht verdirbt.

Stößel. Ja thun sie das.

Sichel. Ja sie müssen hier bleiben. Sobald sie dabey sind, fängt sie gleich Feuer.

Stößel. Auch wahr; Nun schon recht.

Sichel. (ist im Begrif abzugehen, indem schreyt Sturmwald im Kabinet.)

Dreyzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Sturmwald.

Sturmwald. (im Kabinet) He! holla! Tod und Teufel! wo bin ich?

Stößel. (erschrocken) Was ist das? — (zu Sicheln den er aufhält) Hören sie doch.

Sichel. (für sich) Alle Teufel! Nur ein paar Minuten später!

Sturmwald. (im Kabinet) Mord! Tausend Pestilenz! Was ist das für ein verdammtes Loch!

Stößel. Unbegreiflich!

Sichel. Hab ichs nicht gesagt, daß er darinn wäre? Sie wollten aber nicht glauben. Nun der soll treflich bezahlt werden. Warten sie nur hier, ich will geschwind die Wache holen (will fort)

Stößel. Nicht doch, inkommodiren sie sich nicht, ich bin geschwinder auf den Beinen —

(im Begriff abzugehen)

Sturmwald. (noch im Kabinet) Herr Stößel! — Frau Stößel! —

Stößel. Er rufft mich? die Stimme —

Sichel. (verlegen) Spitzbuben versuchen alles — Nun fort um die Wache! (stößt ihn fort)

Sturm-

Sturmwald. Will kein Teufel hören?

Sichel. Nun sitz ich sauber in der Tinte! Ich hätte mich gern inkommodirt, hättest du mich nur gehn lassen. Mit deiner verdammten Höflichkeit. Was ist nun zu thun! (er geht auf das Kabinet zu, wo Rosalia eingesperrt gewesen, und versucht, ob es offen sey) Holla! hier ist noch eine Retraite! (zieht Rock und Weste aus, schnallt das hölzerne Bein ab, wirft Krücke, Pflaster, Degen und alles was zu Sturmwalds Anzug gehört, von sich)

Sturmwald. (noch im Kabinet) Tausend Sapperment! ich breche alles in Stücken!

Sichel. Meinethalben. Da ist kein anderer Rath, ich muß zum Fenster hinab defiliren. Verdammter Streich! Daß der alte Weinschlauch nicht noch ein paar Minuten schlafen konnte! So! Nun Courage! (geht in das Kabinet und schließt inwendig zu.)

Vier=

Vierzehenter Auftritt.

Stößel und Sturmwald.

Stößel. Die Wache wird gleich kommen, (sieht die Sachen auf der Erden.) Was ist das?

Sturmwald. (im Kabinet.) Herr Stößel! — Höll und Teufel!

Stößel. Ich weiß nicht — — — das ist ja doch des Hauptmanns Stimm?

Sturmwald. Frau Stößel!

Stößel. (ängstlich.) Ich zittre! — — — Wie geht das zu? — — Sollte der Hauptmann doppelt seyn!

Sturmwald. Aufgemacht! (rappen) an der Thüre.)

Stößel. (hinein rasend.) Wer ist dann darinn?

Sturmwald. Ich, der Hauptmann Sturmwald, ihr zukünftiger Schwiegersohn.

Stößel. Gott steh mir bey, er ist's wahrhaftig!

Sturmwald. So machen sie auf!

Stößel. (ängstlich.) Gleich, gleich! (schließt auf und läßt ihn heraus.)

Sturmw.

Sturmwald. (ohne Rock und Weste, stützt den krummen Fuß auf einen Stuhl und hinckt heraus.)

Stößel. (prellt zurück.) Alle gute Geister —

Sturmwald. Was ist das für eine Art mich in das verdammte Loch zu sperren!

Stökel. Mein Laboratorium ein verdammtes Loch! (läuft ängstlich herum, sieht hinein.) O Paracelsus! Der Sitz meiner Geheimnisse profanirt! Herr wie sind sie da hineingekommen.

Sturmwald. Zum Teufel, das müssen sie wissen. Ich weiß nichts davon.

Stößel. Sie waren ja den Augenblick erst hier?

Sturmwald. Wer? Ich! sind sie besoffen?

Stökel. Sie haben ja den Heuraths-Kontrakt unterschrieben, und — — — O das geht nimmermehr natürlich zu!

Sturmwald. Herr wollen sie mich bey lebendigem Leibe zum Gespenst machen? Oder bin ich Ihr Narr?

Stößel. Sie haben ja meine Tochter mit Notarius den Augenblick in ihr Quartier geschickt?

Sturmwald. Sie sind toll! Seit gestern als sie mich hier verlassen haben, hab' ich keine menschliche Seele gesehen, weiß weder wie ich um mein Bein gekommen, noch wer mich da eingesperrt hat.

Stößel. So sind wir betrogen! schändlich betrogen! O weh! O weh! meine Tochter ist fort, Rosalia ist fort! ich muß ihnen nach! —

Sturmw. Halt Herr? Helfen sie mich erst ankleiden, ich will nicht da wie ein Narr stehen.

Stößel. (Hilft ihm erst das hölzerne Bein anschnallen: dann ankleiden.) Entsetzlich! aber wo der hingekommen, der erst Ihre Figur da vorgestellet hatte? Lauter Geheimnisse!

Sturmwald. Ich wette, das ist der junge Krautmann gewesen! Sagt ich's doch gestern; aber sie wollten nicht glauben! Blitz und Donner mich so zu prellen! Wart das soll dir theuer zu stehn kommen.

So verfährt man mit Soldaten?
Ha! Botz Bomben und Granaten!
Wart' du kriegst schon deinen Lohn!
Unter dichtem Kugel-Regen
Half' ich tausende erlegen,

Stürzte wie ein Löw' ins Feuer,
Fetzte, würgte wie ein Geyer,
Bis Appel den Garaus machte
Und man Siecheszeichen brachte,
Bis man schrie: Victoria!
War ich auf dem Schlachtfeld da.
Und nach so viel blut'gen Treffen
Will man mich so schändlich äffen!
Nein, Blitz Bomben und Granaten!
So spielt man nicht mit Soldaten!
Bursche wart' ich krieg dich schon
Und bezahl' dir deinen Lohn!
(Sie wollen eben fort als Claudia eintritt.)

Fünfzehnter Auftritt.

Die Vorigen, Claudia.

Claudia. Nun? Wohin? — Wohin?

Stößel. Ach Claudia! Wir sind schändlich betrogen! dieß hier ist der rechte Herr Hauptmann, der andre war ein Schurke, ein Spitzbube — —

Claudia. Welcher andre?

Stößel. Nu der mit dem Notarius da war.

Claudia. (zum Sturmwald.) Nun? Waren sie denn das nicht?

Sturmwald. Ey der Teufel auch! ich war die Nacht da in dem verdammten Loche eingesperrt, wie ich hineingekommen, weiß der Henker.

Claudia. Dadrinn? Wie ist denn das möglich?

Stößel. Ja das weiß Gott! Natürlich geht das nimmermehr zu, der Schlüssel ist nicht von meiner Seite gekommen. — —

Claudia. O geh Dumbart! du wekst der Tage nicht wo du den Kopf hast. Sie haben also vorhin nicht den Kontrakt unterschreiben lassen?

Sturmwald. Ich weiß von keinem Kontrakt, ich bin ja den Augenblick erst aus dem Loche gekommen. Aber ich will den Schurken züchtigen; Fort Herr Stößel! wir müssen ihn aufsuchen. — — —

Claudia. So warten sie doch. Wen wollen sie denn aufsuchen?

Stößel Wen! Wen! wie du nur so fragen kannst! den jungen Krautmann. Wer wird' anders gewesen seyn!

Claudia. (bitter lachend.) Ey das wäre ja vortreflich! Nun, und wo sind dann die Mädchen?

Stößel.

Stößel. Mit dem Notarius fort! der andre ist hier den Augenblick verschwunden — — Er muß mit dem Teufel sein Spiel haben —

Claudia. Ey mit dem Teufel nicht.

Mit dir du Esel geht sein Spiel
Weit sichrer, schneller und weit beßer,
Bey dir erreicht er bald sein Ziel,
Schont weder dich noch deine Schlößer.
Du siehst mit ofnen Augen nicht,
Drum lacht dir jeder ins Gesicht.
So einen Tölpel zu betrügen!
So einen Dumbart zu belügen!
Braucht Hex rey und Teufel nicht.

(bey den letzten drey Versen lauft Stößel, dann Sturmwald ab.)

Claudia. (sieht sich um, da sie sich allein findet.) Was? mich wie eine Närrin stehen lassen? davon zu laufen? Mich nicht anzuhören? Mir nicht recht geben? Wart, daß soll euch beyden heimkommen, dem einen wie dem andern — — — Nun soll der junge Krautmann meine Tochter haben, keiner als er, so bin ich am Vater und am Bräutigam gerächt. Ja, ja wenn ich nur geschwind müßte, wo sie wären, um es ihnen anzukündigen, damit ich zeigen könnte das geschehen muß, was ich will (läuft ab.)

Sech-

Sechzehnter Auftritt.

Sichel. (kommt ganz behutsam und still aus dem Kabinet, hat einen Weiberrock, einen Weibermantel um, und eine Haube auf.)

Das verdammte Fenster hat ein Gitter. Ich muß also versuchen auf diese Art zu entkommen. Wenn man mich attrapirt, sperrt man mich oben drein als einen Dieb ins Loch. Eine saubere Geschichte! Vielleicht wisch' ich durch. (betrachtet sich von allen Seiten) Ich sehe doch einer weiblichen Figur ziemlich gleich? — Blitz! Wenn ich in dem Anzug Eroberungen machte? Ha! ha! ha! Das wäre zum Todtlachen, wenn ich eine Schaar Männer hinter mir anzöhe! — — — Aber Sichel denk' lieber auf deine Sicherheit! Ists besser es so zu wagen — — oder — den Plunder abzuwerfen — — und in naturalibus zu entwischen! — —

Nur nicht lange sich besonnen!
Frisch gewagt ist halb gewonnen!
Sey es nun schon wie es sey,
Wird man der Gefahr nur frey,
Gilt es alles einerley.

(läuft ab.)

Siebenzehnter Auftritt.

(Strasse.)

Stößel. dann Krautmann.

Stößel. (ganz außer Athem) Ah! Kaum kann ich mehr! Was mir das verdammte Mädchen für Mühe macht! für Zeit wegstiehlt! was hätt' ich heute schon für nützliche Entdeckungen machen können! es ist ein Verlust für das ganze menschliche Geschlecht. Aber nur Geduld, itzt bin ich ihr auf der Spur, ich will sie schon lehren, sich mit einem Abkömmling eines solchen Stammes abzugeben, der mir wahres Antimonium ist. Und mein Laboratorium zu entheiligen! Entsetzlich! Ich weiß nur noch nicht wie das möglich gewesen! Aber ich wills erfahren — itzt nur fort wieder — — den Grafen muß ich auch abandoniren, kann noch nicht erfahren, was meine Medicin für Wirkung gemacht. Sollt ich nicht lieber zu ihm gehn als dem Nickel nachlaufen? Natürlich! meine ganze Familie ist nichts gegen die Pflicht, die ich der Menschheit schuldig bin. Also zum Grafen! dich kann ich noch finden, aber wenn der Graf todt ist, kann ich die Wirkungen nicht mehr observiren. (kehrt um, und will zurück.)

Krautm. Ha! Servus Herr Doktor Kohlendampf. Gut daß ich Sie treffe.

Stößel. Ja gut, daß ich Sie treffe. Wir wollen ein Paar Worte miteinander sprechen.

Krautm. Ja das wollen wir. Wissen Sie wohl, daß der Graf todt ist, den Sie heut Nacht ohne mein Wissen in die Kur genommen?

Stößel. Todt? O Theophrastus! ich kann also die Wirkung meines Arcanums nicht mehr observieren.

Krautm. Desto besser die Folgen. Sie haben ihn umgebracht.

Stößel. Umgebracht? Ich? Er war schon zum Abscheiden als ich ihn übernahm, ich hab' ihn noch zwölf Stunden länger erhalten; und hätte ihn völlig hergestellt, wenn mich Ihr Sohn nicht daran hinderte — —

Krautm. Mein Sohn?

Stößel. Ja, ja Ihr Sohn: Er hat sich gestern Abends diebisch in mein Haus geschlichen, in mein Laboratorium gedrungen, und diesen Morgen meine Tochter entführt.

Krautm. Mein Sohn?

Stößel. Eben such ich sie auf, sie sind noch in der Vorstadt in Lenzens Garten, und warten auf ihren Kompagnion den Feldscheer Sichel, das hab' ich eben von des letztern Buben erfahren. Wäre das nicht, ich hätte schon den Grafen erhalten und ihm die schlechten Medicinen wie-

wieder aus dem Körper gebracht, die Sie ihm hineingejagt haben.

Krautm. Sie sind ein unverschämter! Wissen Sie wohl, daß Sie nur ein Apotheker sind, der dem Doktor untergeordnet ist? Was unterstehen Sie sich ihm vorzugreifen?

Stößel. Proben zu machen steht mir so gut frey als jedem Doktor? und ich bin überzeugt, ich wäre mit meiner Probe bestanden.

Krautm. Darüber sollen Sie vor der Facultät Antwort geben.

Stößel. Und Sie beym Kriminalrichter wegen Ihres Sohns.

Krautmann.

Sie sind ein Charlatan,
Ein Ignorant.

Stößel.

Ich bin ein weiser Mann,
Ein Laborant.

Krautmann.

Ein Schrecken für Gesunde,
Ein Doktor nicht für Hunde.

Stößel.

Das spricht der Neid aus Ihnen,
Es zeigens Ihre Mienen.

(zusammen)

Krautmann.

Doch sie bekommen schon
Noch ihren Lohn.

Stößel.

Jedoch in ihrem Sohn
Räch' ich mich schon.

Krautmann.

Ich will den armen Grafen rächen,
Und fodre Sie zur Facultät
Und vor die Universität —

Stößel.

Da werd' ich dann wie Cato sprechen,
Und Sie zum allgemeinen Wohl
Mein Herr beschämen wie ich soll.

Krautmann.

Was! Er will mich beschämen?

Stößel.

Ja! Ihn will ich beschämen!

Beyde.

Verdammter Charlatan!

Beyde.

Nun halt ich mich nicht mehr,
Ich will bey meiner Ehr!
Dir schon das Handwerk legen!
Du sollst dich nicht mehr regen.
Zu Boden, Ignorant!

(zusam.)

Krautmann.
Du Pillen-Fabrikant!

Stößel.
Recepten Fabrikant!

(sie laufen auf verschiedenen Seiten ab)

Achtzehnter Auftritt.

(Garten)

Rosalia, Gotthold und Leonore.

Gotthold. (in seiner ordentlichen Kleidung) Ha Beste! So weit wären wir doch nun glücklich entkommen!

Leonore. Aber wie es weiter gehen wird.

Gotthold. Gut hof' ich!

Rosalia. Das hof ich auch. Aber nun sagen Sie doch Herr Krautmann, was wir hier sollen, hier denk ich sind wir eben nicht am sichersten.

Gotthold. Wir warten nur auf Sicheln dann fahren wir auf Goschütz und lassen uns dort trauen, sodann wollen wir die Feindschaft unsrer Väter in die nächste Blutsfreundschaft verwandeln.

Rosalia. Das gebe der Himmel!

Gotthold. Wollen Sie mir erlauben mich nach Sicheln umzusehen? ich werde den Augenblick wieder hier seyn. (geht ab)

Rosalia. Aber nur nicht lange ausbleiben.

Leonore. Ja das bitt' ich sehr! denn ich bin so bange!

Neunzehnter Auftritt.

Rosalie und Leonore.

Leonore. Ach liebstes Salchen, wird es uns denn auch wohl gut gehn?

Rosalia. Warum denn nicht! Sind wir nicht so gut unsern Preis werth wie andere.

Leonore. Ja, aber ohne Willen der Eltern das ist denn doch viel gewagt.

Rosalia. Ganz gut. Aber denk doch auch nur, wenn die Eltern verlangen, daß man ihren Entwürfen alle Empfindungen aufopfern und blind seyn soll, haben sie da auch wohl Recht? Und ich glaube, nur bey vernünftigen Forderungen ist ist es Pflicht den genauesten Gehorsam zu leisten.

Leonore. Man hat aber so viele Beyspiele, daß dergleichen Heurathen, die wider Willen der Eltern vollzogen werden, selten gut ausschlagen.

Rosalia. Sieh nur Liebe, da foderst du zu viel von mir, daß ich dir itzt alle Zweifel lösen soll. Ich glaube, wenn sich so eine verworfne Sache so gut entwickelt, daß es so seyn soll. Und was seyn soll, das ist einem bescheert; und was einem bescheert ist, dem kann man nicht entgehen

gehen. Drum mach' dir weiter keine Grillen und hof das Beste.

Jedem ist sein Loos beschieden,
Selbst der Wunsch den man genährt;
War uns ebenfalls bescheert.
Stellt das Glück uns nun zufrieden,
Trifft ein Wunsch nach Absicht ein,
Darf man gänzlich ruhig seyn.
Denn der Wunsch war unser Loos,
Und wer kann seinem Loos entgehn;
Was uns bestimmt ist, muß geschehn.

Zwanzigster Auftritt.

Die Vorigen, Gotthold.

Gotthold. Noch seh ich ihn nicht. Wo er auch nur so lange bleibt?

Leonore. Wenn er entdeckt worden wäre!

Rosalia. Dann dürfen wir uns gar nicht eines glücklichen Ausgangs freuen.

Gotthold. Ich würde ihm gern entgegen gehen, aber ich will Sie nicht hier allein lassen.

Rosalia. Das wäre auch gar nicht rathsam. Denn wenn ein Frauenzimmer noch so viel Muth hat, ist ein Mann gar nicht überflüßig um ihn zu beleben, und wir haben eben nicht hinlänglichen Muth, mithin brauchen wir immer jemand, der uns welchen einflößt. Bleiben Sie itzt ein wenig hier, vielleicht bin ich glücklicher ihn zu entdecken. (geht ab.)

Leonore. Es wäre entsetzlich, wenn wir verrathen würden.

Gotth. Das wollen wir nicht hoffen. Lassen sie uns itzt blos an unser Glück denken.

Leonore. Ach! ich fürchte, ich habe zu viel gewagt!

Gotth. Wie das?

Leonore. Die Männer lassen uns gern in der Folge dafür büssen, wenn wir zu schwach sind, und zu viel Ergebenheit gegen sie blicken lassen.

Gotth. Wie kommen sie zu diesem Gedanken!

Ein und zwanzigster Auftritt.

Die Vorigen. Rosalia. und Sichel. (in seiner Kleidung.)

Rosalia. Hab' ich nicht gesagt, daß ich ihn bringe.

Gotth. (zu Sicheln.) Ums Himmelswillen wo bleibt er so lange?

Sicheln. Das sollen sie schon erfahren. Ich mußte erst nach Haus und mich umkleiden. — Aber itzt nicht lange geplaudert. Es ist alles ver-

verrathen, also nur fort. (er nimmt Rosalien, Gotthold, Leonoren unter den Arm und wollen fort.)

Zwey und zwanzigster Auftritt.

Die Vorigen, Stößel mit einem Polizeykommissär.

Stößel. Holla! nicht so geschwinde. Hier Herr Kommissär haben sie den Beweis meiner Klage. Sehn sie, auf der That ertappt. Dies ist meine Tochter, dies meine Nichte. Die beyden jungen Herren also vereint.

Sichel. Da haben wir's!

zugleich. { Leonore. O weh!
Rosalia. Verdammter Streich! }

Gotth. Nun ist alles verloren! Herr Stößel hören sie mich — —

Stößel. Nichts da. Nur fort. Sie sollen mir für Ihren Vater Satisfaction geben.

Drey und zwanzigster Auftritt.

Die Vorigen, Sturmwald.

Sturmwald

Ha! Potz Pulver und Kanonen!
Burschen wartt' ich will's euch lohnen!
Macht nur gleich das Testament,
(zieht den Degen.)
Denn hier find't ihr Euer End.

(Zugleich.)
Leonore und Rosalia. Ach!
Stößel und Kommissär. Halt!
Gotthold und Sichel. Still!
(fallen ihm in den Arm.)

Sturmwald.

Zurück! ich muß mich rächen.

Kommissär.

Herr, hier hab' ich zu sprechen.
Denn ich bin von der Polizey.

(Zugleich.)

Sturmwald.

Das gilt mir alles einerley.

Stößel.

Der Herr ist von der Polizey.

Gotthold.
Sichel.

Wie kommen wir nun izt frey.

Leonore und Rosalia.

Nun ist's mit unserm Glück vorbey.

Vier und zwanzigster Auftritt.

Die Vorigen. Claudia.

Claudia. Was giebt's denn da vor ein Geschrey.

(zugleich.)
Gotthold, Sichel, Leonore und Rosalia.
Nun ist's vergebens noch zu hoffen!
Nun ist's mit unserm Glück vorbey.
Stößel, Sturmwald und Kommissär.
(zu Claudia.)
Just haben wir sie getroffen,
Ein wenig später war'n sie frey.

Claudia.
Und was soll denn die Polizey?
Stößel, Sturmwald und Kommissär.
Die jungen Herren arretiren.
Claudia.
Und etwan ins Gefängniß führen!
Stößel, Sturmwald und Kommissär.
Nun ja, nun ja.
Claudia.
Ich dachte gar.

Gotthold.

Gotthold, Sichel, Leonore und Rosalia.

Entreißt sie uns wohl der Gefahr.

Claudia.

O! welch ein rasendes Beginnen!
Wo hast du wieder deine Sinnen!

(zum Kommisiär.)

Mein Herr, gehn Sie nur immer fort.

Kommissär.

Von ihnen laß' ich mir nichts schaffen.
Hier gilt nur ihres Mannes Wort.

(zugleich.)

Sturmwald.

Ein Weib hat hierbey nicht zu schaffen.
Hier gilt nur ihres Mannes Wort.

Stößel.

Ich lasse mir von dir nichts schaffen.
Ich habe hier das größte Wort.

Gotthold, Sichel, Rosalia und Leonore.

(umringen Claudia.)

Ach bleiben Sie bey dem Gedanken,
Auf Sie kommt doch das Meiste an.

Stößel.

Das wollen wir doch einmal sehn.

Claudia.

Ja, ja, Hans Tampf das sollst du sehn!

Stößel und Sturmwald, (auf Sichel und Gottholo deutend.)

Mit ihnen fort, Herr Kommissär!

(zugleich.)

Claudia. (zum Kommissär.)

Das unterstehen Sie sich Herr!

Kommissär. (zu Gotthold und Sichel.)

Fort dann, und sperrt euch keiner mehr.

Gotthold und Sichel.

Ich gehe nicht Herr Kommissär!

Leonore und Rosalia.

Ach hören Sie Herr Kommissär!

Letzter Auftritt.

Die Vorigen, Krautmann.

Krautmann.

Was ist das für ein Lärmen?

Gotthold und Sichel.

Man will { mich
uns } arretiren.

Leonore und Rosalia.

Man will sie arretiren.

Krautmann. (zu Gotthold.

Wer will dich arretiren?

Sturm-

(Zugleich.) Sturmwald und Stößel.

Ich laß' ihn arretiren.

(Die Uebrigen außer Krautmann auf Stößeln zeigend.)

Er läßt ihn arretiren.

Krautmann.

Da werd ich protestiren.

Stößel und Sturmwald.

Da hilft kein protestiren.

zum Kommissär.)

Nur fort einmal, fort, fort.

Krautmann.

Herr Kommissär, ein Wort!

Sie werden mich doch kennen?

Kommissär.

O ja, ich kenn sie schon.

Krautmann.

Nun wohl, dieß ist mein Sohn,

Ich stelle Caution,

Das nehmen sie doch an?

Kommissär.

Das nehm ich an!

(zugleich.)

Stößel und Sturmwald.

Das geht nicht an.

Claudia, Leonore, Rosalia, Gottlold und Sichel. (freudig.)

Er nimmt es an!

Sturmwald und Stößel.

Man setz' ihn gleich gefangen,
Ich hab ihn attrapirt.
Wie er { mein / sein } Kind entführt.

Kraukmann.

Hat sich mein Sohn vergangen!
So denken sie daran,
Daß ich sie stürzen kann.

(zugleich.)

Gotthold.

Hab' ich mich

Ros. Leon.
Sichel.

Hat er sich } auch vergangen.

So denken sie doch dran,
Was nicht die Liebe kann.

Claudia.

Er hat sich zwar vergangen,
Doch stimm' ich jedoch itzt bey,
Das er mein Eidam sey.
(zu Gotthold und Leonoren.)
Kommt gebt euch nur die Hände
So wird's einmal ein Ende.

Stößel.

(zugleich.)

Stößel.

Was machst du Claudia!

Sturmwald.

Was machen sie denn da!

Gotthold und Leonore. (ihr die Hand küssend.) Gotthold und Rosalia. } Wie danken wir Mama!

(zugleich.)

Krautmann. (zu Claudien.)

Das find' ich sehr verwegen!

Bin ich nicht auch noch da!

Stößel. (zu Claudien.)

Du bist doch sehr verwegen!

Bin ich statt's Teufels da?

(zugleich.)

Claudia. (zu Stößeln.)

Du wirst dich gar nicht regen,

(zu Krautmann halb laut.)

Sie müssen überlegen;

(zugleich.)

Ihr Sohn wird arretirt,

Wohl gar prostituirt;

Denn wenn Proceß wir führen,

So müssen sie verliehren.

Wir klagen ihn sodann,

Als Mädchenräuber an.

Sichel. (zu Stößeln halb laut.)

Sie

Sie müssen überlegen;
Sie sind prostituirt,
Wenn er die Klage führt;
Daß sie geheim curiren,
Arcana appliciren,
Und daß sie heute Nacht
Den Grafen umgebracht.

Krautmann und Stößel. (sehen einander verlegen an, nach einer Pause.)

Was wird nun wohl geschehn!

Krautmann und Stößel. (halb laut zu einander.

(einer um den andern.)

Wenn sie mich nicht prostituiren,

Krautmann.

Und meinen Sohn nicht arretiren,

Stößel.

Mich nicht zu Fakultät citiren,

Krautmann.

Es nicht mehr wagen zu curiren,

Stößel.

Und Klage gegen mich dort führen,

Beyde.

So geb ich meinen Willen drein!
(geben einander die Hände.)

Wohlan,

Wohlan, so schlagen sie den ein.

(zugleich.)

Krautmann. (zu Gotthold.) Stößel. (zu Leonoren.)	Nun wirst du doch	zufrieden seyn.
Claudia, Sichel und Gotthold (zu beyden.)	Nun werd't ihr doch	
Hotthold und Leonore.	Nun können wir	
Kommissär.	Nun werden Sie	

Sturmwald.

Ha! Potz Bomben und Granaten!
So verfährt man mit Soldaten!
Ich will Satisfaktion?
(will den Degen ziehen.)
An dem Alten und am Sohn.

(zugleich.)

Rosalia und Leonore.
O weh!

Krautmann.
Was giebt,s!

Gotthold und Sichel.
Gemach! (halten Sturmw[alden.])

Stößel und Claudia.
Nur still!

Kommissär. (zu Sturmwald.)
Still! das ist keine Art!
Herr! in meiner Gegenwart,
Unternimmt man so was nicht.

(durcheinander und zugleich.)

Gotthold, Sichel und Stößel. (zu Sturmwald.)
Wollen sie die Ruhe stöhren,
Lassen sie sich doch belehren.
Sehn sie { Herr / Freund } Sie sind schon alt.
Jedes Mädchen bleibt da kalt.

Claudia. (auf Sturmwald.)
Alter! wart ich will dich lehren,
Auf die Mutter nicht zu hören.
Sieh, das hast du nun davon,

Statt

Statt dem Mädchen, Schimpf und Hohn.

Rosalia und Leonore.

Ja du muß dich schon bequemen,
Deinen Korb nach Haus zu nehmen,
Laß dir dieß zur Warnung seyn,
Liebe flößt du nicht mehr ein.

Sturmwald.

Ha! ha! ha! Nun meinetwegen!
Ich hab' nicht so viel entgegen.
Ha! ha! ha! Das dacht ich gleich,
Denn es war ein Narrenstreich.
Ich wünsche Glück, Victoria!

Alle. (bis auf Sicheln.)

Victoria! Victoria!
Nunmehr ist unser Spiel gewonnen.

Sichel. (dazwischen.)

Geduld! ich bin ja auch noch da.

Stößel, Krautmann, Claudia und Sturmwald.

Was soll es seyn? Was will denn Er?

Sichel.

Nun ja, soll ich wohl etwan leer

 Bey

Bey diesem Fest ausgehen?

Stößel, Krautmann, Claudia. Sturmwald.

Was soll denn noch geschehen?

Sichel.

Sie wissen, daß ich gut studiere,
Und als Chyrurgus prakticire,
Man wird mich also graduiren,
Wenn ich die Kosten kann prästiren.
Mithin bin ich ein Mann im Staat,
Der Ansehn und zu leben hat.

Stößel, Krautmann, Claudia und Sturmwald,

Nur weiter, wenn ich bitten darf.

Sichel.

Nun fehlet mir zum Prakticiren
Und baldigen Examiniren
Ein Weib, so kann ich mehr studieren,
Und sie indeß die Wirthschaft führen.
(auf Rosalien deutend.)

Hier steht so ein Subjectulum
(zu Claudia.)
Ists ihnen feil, so bitt' ich drum!

Stößel. (zieht Sicheln auf die Seite und sagt ihm heimlich.)

Versteht er was vom Laboriren?

Sichel.

Ich lasse mich darinn probiren.

Stößel.

Nun dann, was sagst du Claudia?

Claudia.

Ich sage herzlich gerne ja.

(zusammen.)

Gotthold und Sichel. (zu Claudia).
Sie machen uns sich nun ganz eigen,
Rosalia und Leonore.
O können wir doch nur bezeigen,
Wie sehr wir Ihnen dankbar sind!

Kommissär.
Nun gibt's nichts mehr zu arretiren,
Ich will mich also retiriren,
Und gratulire Allen sehr.
(geht ab.)

Alle. Wir danken schön, Herr Kommissär.

Gotthold, Sichel, Rosalia, Leonore und Sturmwald.

Victoria! Victoria!

Nunmehr ist {unser / euer} Spiel gewonnen,
{Wir / Sie} haben nicht umsonst gesonnen,
{Wir / Sie} sind nun {unserm / ihrem} Glücke nah.

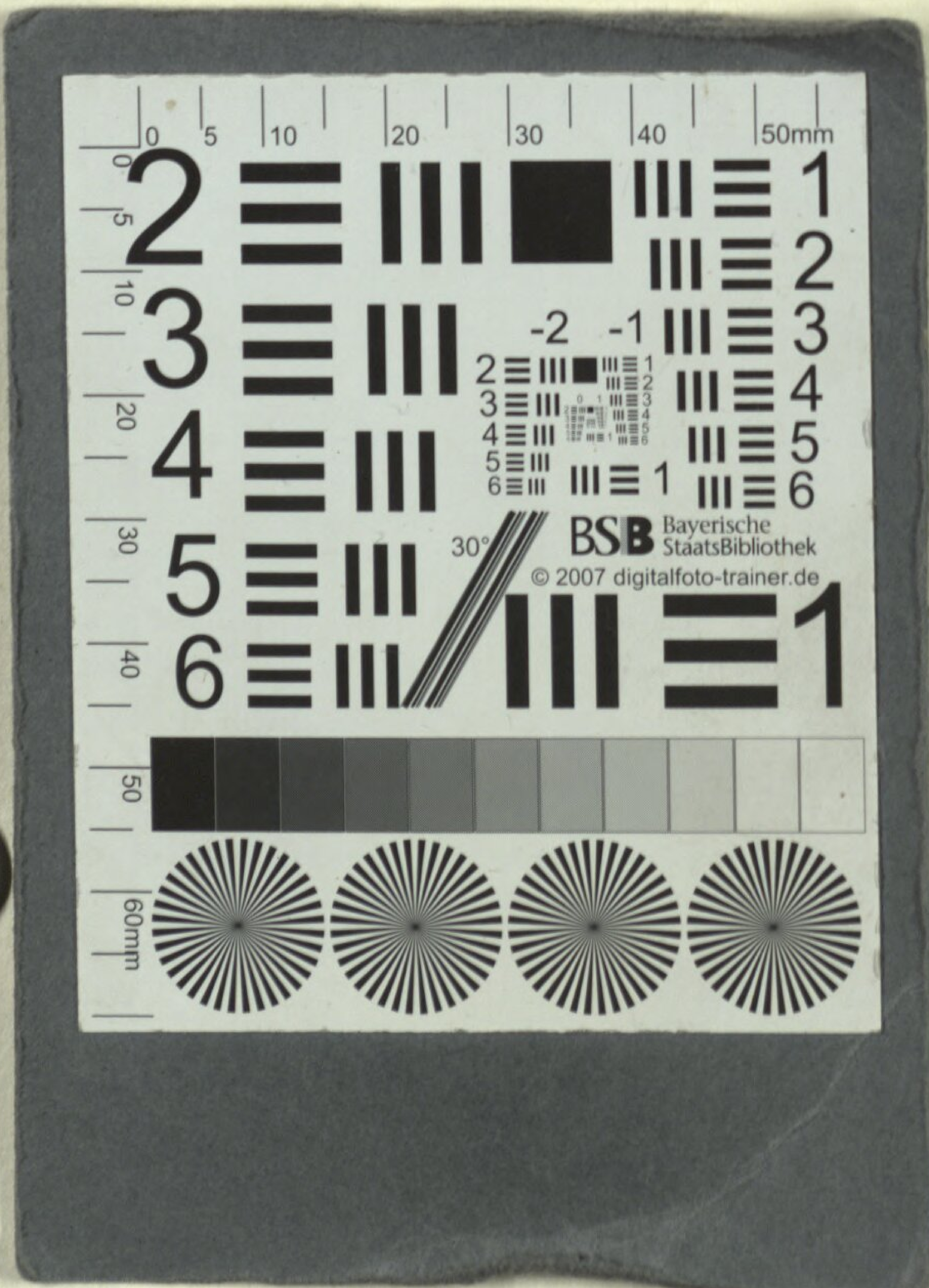
Alle.

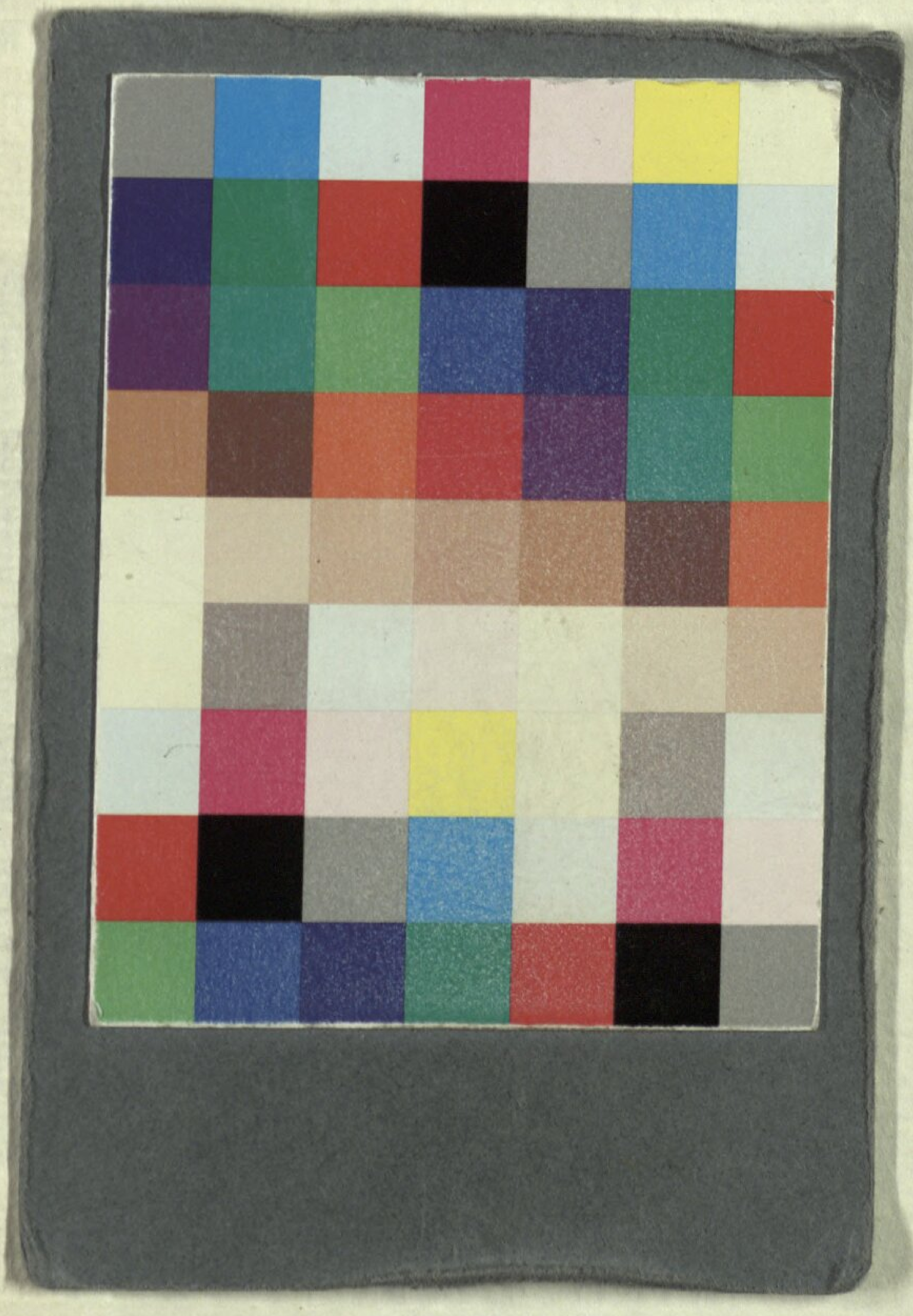
Was hilft den Alten alles paaren,
Sie müßen endlich doch erfahren!
Daß Jugend nicht das Alter freyt,
Und keines sich zu verlieben scheut.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de



Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Dittersdorf, Karl Ditters von

Der Apotheker und der Doktor Ein komisches Singspiel in zwey Aufzügen

[S.l.] 1793

Slg.Her 366
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00062083-2
VD18 15283321-001